

**Diplomarbeit an der pädagogischen Hochschule Wallis**

# **Zwillinge im Kindergarten**

Prosoziales Verhalten von Zwillingen im Kindergarten



1

Eingereicht von:

Julia Berchtold

Betreuungsperson:

Carmen Furrer

Ort und Datum des Einreichens:

Brig, 14. Februar 2019

---

<sup>1</sup> Quelle : <http://www.weltderwunder.de/artikel/haben-eineiige-zwillinge-den-gleichen-fingerabdruck>

## Zusammenfassung

In dieser Arbeit bildet das prosoziale Verhalten von Zwillingen im Kindergarten die Hauptthematik. Dies ist eine Thematik, welche noch nicht stark erforscht ist. Deshalb soll diese Arbeit eine wichtige Unterstützungshilfe für Kindergärtner und Kindergärtnerinnen mit Zwillingen sein. Viele Lehrpersonen können nicht viele Erfahrungswerte dazu vorweisen und fühlen sich deshalb im pädagogischen Handeln unsicher (vgl. Haberkorn, 1996, S. 117).

Bevor diese Thematik behandelt wird, muss zuerst geklärt werden, was unter prosozialem Verhalten verstanden wird. Prosoziales Verhalten ist ein hilfsbereites Verhalten, wichtig zu beachten ist dabei aber, dass dies auf freiwilliger Basis geschieht und dabei immer zum Wohl eines anderen Menschen gehandelt wird. Dabei erwartet der Sender dieses Verhaltens keine Gegenleistung (vgl. Bierhoff, 2010, S. 14ff.). Für die Ausführung dieses Verhaltens werden fünf Typen beschrieben: Hilfe geben, Sorge für andere zeigen, teilen, positives Lob, rückversichern bzw. Schutz (vgl. Bierhoff, 2010, S. 117f.).

Prosoziales Verhalten kann aber nur mit gewissen Voraussetzungen ausgeführt werden. Laut Entwicklungspsychologie sind Kinder ab fünf Jahren in der Lage, prosoziales Verhalten anzuwenden, da sie die Voraussetzungen dafür entwickelt haben (vgl. Kasten, 2005, S. 12). In dieser Arbeit wurde das Interesse auf das prosoziale Verhalten von Zwillingen gelegt. Zwillinge sind Personen, welche meistens eine enge Beziehung haben, da sie bereits neun Monate zusammen im Bauch der Mutter verbringen und auch anschliessend meistens die neuen Lebensabschnitte gemeinsam durchleben, was die Beziehung sehr besonders macht (vgl. Coks, 2012, S. 266). Diese theoretischen Aspekte bilden die Grundlage dieser Forschung und die Forschungsfrage dazu wurde folgendermassen definiert: Haben Zwillinge das gleiche prosoziale Verhalten untereinander wie mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen in Bezug auf die fünf Typen des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff im Schulalltag?

Um diese Forschungsfrage mit einer empirischen Untersuchung durchzuführen, wurde eine quantitative Forschung gemacht. Bei dieser quantitativen Forschung wurden zwei Zwillingspaare jeweils an zwei unterschiedlichen Tagen zu den fünf Typen des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff beobachtet. Dabei unterschied man, wie das Verhalten zwischen den Zwillingen aussah und wie in Bezug zu ihren Mitschülern und Mitschülerinnen. Da diese Resultate der Zwillingspaare ziemlich unterschiedlich waren, wurde ein Fragebogen mit den Erkenntnissen aus den Beobachtungen an zwölf Kindergärtnerinnen verteilt, um herauszufinden, ob man bei einem der beiden beobachteten Verhalten von einer Tendenz sprechen kann.

Nach Sammlung und Darstellung der Daten konnte anschliessend festgehalten werden, dass von einer Tendenz des Verhaltens eins gesprochen werden kann. Bei diesem Verhalten sind die Zwillinge im Kindergarten noch sehr aufeinander fixiert und wenden dementsprechend auch das prosoziale Verhalten hauptsächlich untereinander an. Ein Grund hierfür ist die Persönlichkeitsentwicklung. Zwillingen fällt es schwerer, ihr eigenes Ich zu entwickeln als anderen Kindern, da sie sich und ihren Zwilling als Ganzes sehen und sich nicht als eigenständige Person identifizieren können (vgl. Masin, 2014, S. 66ff.). Diese Feststellungen sollen aber mit Vorsicht genossen werden, da die Dauer der Beobachtungen und die Anzahl der befragten Kindergärtnerinnen nicht wirklich repräsentativ sind. Deshalb darf man diese Resultate nicht verallgemeinern. Ebenfalls kann es sein, dass andere Einflussfaktoren aus dem sozialen Umfeld der Kinder die Ergebnisse beeinflusst haben, was in der Arbeit aus Umfanggründen ausser Acht gelassen wurde.

## Schlüsselwörter

- Prosoziales Verhalten, Zwillinge, Kindergarten

## Dankeswort

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen herzlich bedanken, welche durch ihre tatkräftige Unterstützung zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Speziell möchte ich mich bei Frau Carmen Furrer, der Betreuerin meiner Diplomarbeit, bedanken. Dank ihrem grossen Engagement, ihren Ideen sowie ihren wertvollen Ratschlägen konnte ich meinen Forschungsprozess verbessern und mich beim Verfassen dieser Arbeit stetig weiterentwickeln.

Einen weiteren Dank möchte ich an die zwei Lehrpersonen und Eltern der Zwillinge aussprechen, welche es ermöglicht haben, Beobachtungstage in den Kindergärten zu realisieren. Auch den zwölf Lehrpersonen, welche sich Zeit genommen haben, um meinen Fragebogen auszufüllen, gehört ein Dankeschön, denn auch ohne sie wäre meine Untersuchung nicht möglich gewesen.

Ausserdem bedanke ich mich bei Herrn David Hischer für die Vorbereitung auf die Diplomarbeit durch die Lernveranstaltung 8.9.

Schliesslich möchte ich mich bei meiner Familie und auch meinen Lektoren für ihre tatkräftige Unterstützung bedanken.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>2</b>
<b>Dankeswort .....</b>	<b>3</b>
<b>1. Einführung.....</b>	<b>7</b>
1.1 Persönliche Erfahrungsmotivation für das Thema .....	7
1.2 Zielsetzung und Bedeutung der Diplomarbeit.....	7
<b>2. Problemstellung.....</b>	<b>8</b>
2.1 Forschungsstand .....	8
2.1.1 Die Anfänge sozialen Verhaltens .....	8
2.1.2 Teilen tut nicht weh.....	9
2.1.3 Mütterliche Feinfühligkeit und die Entwicklung von mitfühlend-prosozialem Verhalten bei Vorschulkindern.....	9
2.1.4 Zwillingsforschung .....	9
2.2 Forschungslücke .....	10
<b>3. Theoretischer Bezugsrahmen.....</b>	<b>11</b>
3.1 Prosoziales Verhalten .....	11
3.2 Sequenzmodell zur Hilfeleistung .....	12
3.4 Voraussetzungen des prosozialen Verhaltens.....	13
3.4.1 Perspektivenübernahme .....	13
3.4.2 Emotionale Entwicklung .....	14
3.4.3 Moralentwicklung .....	15
3.5 Allgemeine Zwillingsinformationen .....	16
3.6 Zwillingsbeziehung.....	17
3.6.1 gegenseitige Fixierung.....	17
3.6.2 Persönlichkeitsentwicklung.....	18
3.6.4 Vergleich der Zwillinge.....	18
3.6.5 Rivalität unter den Zwillingen .....	19
3.6.6 Rollenverteilung.....	19
3.7 Zwillinge im Kindergarten .....	20
<b>4. Fragestellung .....</b>	<b>22</b>
4.1 Unterfragen .....	22
<b>5. Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>23</b>
5.1 Art der Datenerhebung.....	23
5.2 Untersuchungsvorgehen .....	23
5.3 Datenerhebung durch Beobachtungen.....	24
5.3.1 Fehler und Schwierigkeiten beim Beobachten.....	25
5.3.2 Beobachtungsbogen dieser Arbeit.....	25
5.4 Datenerhebung durch Fragebögen .....	26
5.4.1 Fehler und Schwierigkeiten von Fragebögen.....	27

5.4.2 Fragebogen dieser Arbeit .....	27
5.5 Datenauswertung.....	28
<b>6. Präsentation der Ergebnisse.....</b>	<b>29</b>
6.1 Ergebnisse aus den Beobachtungen.....	29
6.1.1 Prosoziales Verhalten des Zwillingspaars Nummer 1 .....	29
6.1.2 Prosoziales Verhalten des Zwillingspaars Nummer 2.....	31
6.1.3 Totalzahlen des prosozialen Verhaltens im Vergleich .....	32
6.2 Ergebnisse aus den Fragebögen .....	33
6.2.1 Welche Verhaltensweise des prosozialen Verhaltens wurde häufiger bei den Zwillingen angetroffen? .....	34
6.2.2 Welche der fünf Typen des prosozialen Verhaltens sind beim Verhalten 1 am meisten zu erkennen? .....	34
6.2.3 Welche der fünf Typen des prosozialen Verhaltens wurde beim Verhalten 2 erkannt? .....	35
6.2.4 Haben Sie etwas unternommen, um dieses Verhalten zu ändern?.....	36
6.2.5 Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern?.....	37
6.2.6 Wie hat sich das Verhalten verändert?.....	38
6.2.7 Gleichgeschlechtliche oder andersgeschlechtliche Zwillinge.....	38
<b>7. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse .....</b>	<b>40</b>
7.1 Interpretation und Diskussion aus den Beobachtungen.....	40
7.1.1 Zwillingspaar 1.....	40
7.1.2 Zwillingspaar 2.....	41
7.2 Interpretation und Diskussion aus dem Fragebogen .....	42
7.2.1 Welche Verhaltensweise des prosozialen Verhaltens wurde häufiger bei den Zwillingen angetroffen? .....	42
7.2.2 Haben Sie etwas unternommen, um dieses Verhalten zu ändern?.....	42
7.2.3 Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern?.....	43
7.2.4 Wie hat sich das Verhalten verändert?.....	43
7.2.5 Gleichgeschlechtliche oder andersgeschlechtliche Zwillinge.....	44
7.3 Beantwortung der Fragestellung .....	44
7.3.1 Unterfragen Bereich prosoziales Verhalten.....	44
7.3.2 Unterfragen Bereich Zwillinge.....	45
7.3.3 Unterfragen Bereich Schule .....	45
7.3.4 Forschungsfrage dieser Arbeit.....	46
<b>8. Praxistipps für Lehrpersonen im Umgang mit Zwillingen und deren prosozialem Verhalten .....</b>	<b>47</b>
<b>9. Schlussfolgerung.....</b>	<b>48</b>
9.1 Allgemeine Schlussfolgerung .....	48
9.2 Kritische Distanz .....	48
9.3 Weiterführende Arbeiten .....	49

<b>11. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>51</b>
<b>12. Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>53</b>
<b>13. Anhangsverzeichnis .....</b>	<b>53</b>

# 1. Einführung

Im folgenden Kapitel wird mein persönliches Erkenntnisinteresse zum behandelten Thema vorgestellt. Ebenfalls werden die klaren Zielsetzungen der Arbeit und die Relevanz für den Schulbereich aufgezeigt.

## 1.1 Persönliche Erfahrungsmotivation für das Thema

Zwillinge oder gar Mehrlinge werden immer weniger zu einer Seltenheit in der heutigen Gesellschaft (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 7). So wurde auch ich vor 22 Jahren als Teil eines Zwillingpaares geboren.

Diese Tatsache war sehr prägend in meiner Schulzeit und dies brachte Vorteile sowie auch Nachteile im Schulalltag mit sich.

In den vergangenen fünf Praktika hatte ich immer das Glück, ein Zwillingpaar in der Klasse zu haben, diese Paare konnten nicht unterschiedlicher sein. Es faszinierte mich so, ihr Verhalten miteinander und mit den Klassenkameraden zu beobachten, dass ich manchmal vergass, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Viele dieser Paare waren sehr aufeinander fixiert und verbrachten viel Zeit miteinander und anderen Paaren merkte man es nicht an, dass sie sich bereits vor dem Kindergarten oder der Schule kannten. Sie verbrachten die Zeit mit ihren Freunden, doch ihr Zwilling war kein Teil davon. Da das soziale Verhalten der Zwillinge sehr viele verschiedene Verhaltensmuster aufzeigte, wurde ich auf diese Thematik aufmerksam.

Nach diesen Erlebnissen in den Praktika war für mich klar, dass ich für diese Thematik eine solche Begeisterung aufweise, dass ich über das soziale Verhalten der Zwillinge in der Schule meine Bachelorarbeit schreiben werde.

Natürlich werde ich nun als Expertin an diese Arbeit gehen und den Standpunkt, dass ich selbst ein Zwilling bin, ausser Acht lassen.

## 1.2 Zielsetzung und Bedeutung der Diplomarbeit

Es lohnt sich, eine Diplomarbeit über Zwillingspaare im Schulalltag zu schreiben. Es gibt schon viele Zwillingstudien und Forschungen zum Thema Zwillinge, aber nicht in Bezug auf die Schule. Ebenfalls bin ich der Meinung, dass es für eine Lehrperson nicht immer einfach ist, Zwillinge in der Klasse zu haben. Wenn man noch keine Erfahrung damit machen konnte, ist es sehr hilfreich, etwas zu haben, worauf man zurückgreifen kann. Prosoziales Verhalten kann für die Schüler und Schülerinnen viele positive Aspekte für den Schulalltag mit sich bringen. Somit kann es sehr hilfreich sein für eine Lehrperson, ihre eigene Klasse darauf zu beobachten und das prosoziale Verhalten anschliessend zu fördern.

Die Ergebnisse meiner Diplomarbeit können sehr hilfreich für die Berufspraxis sein. Vor allem Kindergartenlehrpersonen mit Zwillingspaaren in der Klasse können davon profitieren, aber auch Lehrpersonen der höheren Stufen können dies auf ihre Klassen adaptieren.

In dieser Diplomarbeit sollen die Lehrpersonen über prosoziales Verhalten von Zwillingspaaren im Vergleich zu den Mitschülern und Mitschülerinnen informiert werden. Ausserdem werden sie dabei unterstützt, das prosoziale Verhalten zu fördern oder bei Problemsituationen Beobachtungsinputs zu erhalten. Viele Lehrpersonen haben meistens wenig Erfahrung mit Zwillingen gemacht. Das führt dazu, dass sich viele unsicher fühlen in ihren pädagogischen Handlungen. Deshalb eignen sich Zwillingstereotype besonders gut, um ihre Denkweisen und Handlungen daran anzupassen, da es das Einzige ist, worauf man zurückgreifen kann (vgl. Haberkorn, 1996, S. 117). Da viele dieser Stereotypen nicht der Realität entsprechen, brauchen die Lehrpersonen eine andere Möglichkeit, sich pädagogisches Wissen anzueignen und ihre pädagogischen Handlungen daran anzupassen. Genau diese Möglichkeit soll diese Arbeit den Lehrpersonen von Zwillingen

bieten, indem das Ziel verfolgt wird, den Lehrpersonen Sicherheit in ihrem Handeln mit Zwillingen zu geben und den Hintergrund der Verhaltensweisen von Zwillingen zu verstehen.

## 2. Problemstellung

Prosoziales Verhalten sowie Zwillingforschung sind Themen, zu welchen es bereits unterschiedliche Studien gibt. Im folgenden Abschnitt wird der aktuelle Forschungsstand aus den Studien präsentiert sowie die daraus folgende, für diese Arbeit relevante Forschungslücke beschrieben.

### 2.1 Forschungsstand

Prosoziales Verhalten prägt unsere Gesellschaft. Wenn man sich die Biografien der Menschen genauer anschaut, merkt man, dass man viele Gelegenheiten hat, um einer anderen Person zu helfen. Somit lässt sich daraus schliessen, dass wir alle zu diesem Thema eine grosse Erfahrungsbasis aufweisen. Ebenfalls konnte es bereits jeder erleben, wie es ist, wenn man jemandem die Hilfe verweigert hat (vgl. Bierhoff, 2010, S. 11).

Diese Erfahrungen machen bereits Kinder im Kindergartenalter. Sie können es nachvollziehen, wie es sich anfühlt, jemandem zu helfen oder gar sich von jemandem helfen zu lassen. Durch diese Erlebnisse können bereits die ganz Kleinen Folgerungen daraus ziehen (vgl. Paulus & Moore, 2015).

Die Entwicklungspsychologie besagt, dass die Hilfsbereitschaft der Kinder im Kindergarten davon abhängt, wie gut sie die Gefühle ihres Gegenübers verstehen und auffassen können (vgl. Paulus & Sodian, 2014).

Daraus lässt sich schliessen, dass die Kinder in diesem Alter viel eher etwas mit den besten Freunden teilen oder ihnen helfen, anstatt mit Personen, die sie nicht mögen (vgl. Paulus & Sodian, 2014).

Dieses Phänomen wird sehr deutlich bei Zwillingspaaren. Die Beziehung zwischen Zwillingen ist sehr eng, stark und einzigartig. Diese Kinder helfen einander in vielen Situationen und sind einander eine grosse und wichtige Stütze (vgl. Coks, 2012, S. 266f.). In den folgenden Abschnitten werden nun die wichtigsten Studien präsentiert, welche den aktuellen Forschungsstand repräsentiert.

#### 2.1.1 Die Anfänge sozialen Verhaltens

Beate Sodian und Markus Paulus führten eine Längsschnittstudie mit Kindern ab dem siebten Lebensmonaten durch und begleiteten die Kinder, bis sie fünf Jahre alt waren. Sie wollten herausfinden, was die frühkindlichen Fähigkeiten der Kinder für einen Einfluss auf die Entwicklung des sozialen Verhaltens haben können. Dabei bezogen sie sich auf die Hilfsbereitschaft, Empathie, Selbstbeherrschung und die sprachliche Intelligenz der Kinder. Die Autoren kamen zu den Ergebnissen, dass Selbstbeherrschung und frühe sozial-kognitive Fähigkeiten eine grosse und zentrale Rolle spielen und einen positiven Einfluss auf das soziale Verhalten der Kinder im Kindergartenalter haben. Ebenfalls konnten sie herausfinden, dass die Kinder, die bereits mit zwei Jahren Empathie zeigen können, mit ihren Freunden mehr teilen. Sobald sie im Kindergarten sind, fällt es den Kindern leichter, die Gefühle ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen nachempfinden zu können. Dies lässt sich aber nicht auf Personen zurückschliessen, welche sie nicht mögen (vgl. Paulus & Sodian, 2014).



### 2.1.2 Teilen tut nicht weh

Markus Paulus und Chris Moore machten eine Untersuchung mit Kindern im Vorschulalter (drei bis sechs Jahre). Sie liessen die Kinder einschätzen, wie es einem anderen Kind geht, wenn man mit ihm etwas teilt oder eben nicht.

Sie konnten feststellen, dass Kinder, die besser verstanden haben, wie es sich anfühlt, wenn man leer ausgeht, grosszügiger mit den anderen umgingen. Emotionen und Gefühle spielen dementsprechend eine grosse Rolle, um das prosoziale Verhalten anzuwenden. Wichtig ist es, dass die Kinder sich über die Folgen des Teilens im Klaren sind und die Emotionen dazu beschreiben können.

Ab fünf Jahren besitzen die Kinder genau diese Fähigkeit, Emotionen von anderen zu verstehen. Klar ist auch, dass sich dies von Kind zu Kind unterscheidet. Kinder, die aber bereits zuhause in den jüngeren Jahren mit Gefühlen und Emotionen in Kontakt geraten, fällt es leichter, diese in verschiedenen Situationen nachzuvollziehen. Sie können dies bereits ab fünf Jahren anwenden, was sich auch positiv aufs prosoziale Verhalten auswirkt (vgl. Paulus & Moore, 2015).

### 2.1.3 Mütterliche Feinfühligkeit und die Entwicklung von mitfühlend-prosozialem Verhalten bei Vorschulkindern

Diese Studie beobachtete Mutter und Tochter in einer halbstündigen Interaktion miteinander. Dies wurde dreimal in einem kleinen Zeitabstand durchgeführt. Volland und Trommsdorff wollten den Zusammenhang von Feingefühl der Mutter und dem prosozialem Verhalten von Kindern zwischen zwei und fünf Jahren herausfinden.

Anschliessend an die Interaktion zwischen Mutter und Kind wurden die Kinder in einer mitfühlenden Interaktionssituation beobachtet.

Die Forscherinnen kamen zu den Ergebnissen, dass zweijährige Kinder grundsätzlich einen positiven Zusammenhang zwischen dem prosozialem Verhalten der Kinder und dem mütterlichen Feingefühl zeigten.

Mit den Kindern zwischen drei und fünf Jahren gab es aber keine starken Zusammenhänge der mütterlichen Feinfühligkeit und ihrem persönlichen prosozialem Verhalten. Was aber klar deutlich war, dass sich das prosoziale Verhalten der zweijährigen Kinder drei Jahre später nicht stark verändert hatte (vgl. Volland & Trommsdorff, 2003).

Diese Ergebnisse können einen guten Einblick in das soziale Umfeld der Kinder aufzeigen und es können eindeutige Verknüpfungen zwischen dem beobachteten Verhalten und dem Umfeld gemacht werden.

### 2.1.4 Zwillingsforschung

Jeder von uns hat bereits Feststellungen gemacht, dass sich Menschen in gleichen Situationen anders verhalten. Doch was gibt es diesbezüglich für Gründe? Sind diese Gründe der Persönlichkeit, dem genetischen Material oder doch den Umwelteinflüssen zuzuordnen?

Diese vielen Fragen konnten dank Zwillingsforschungen geklärt werden. Bereits seit 54 Jahren werden zahlreiche Zwillingsstudien durchgeführt.

Bei jedem Menschen wird das Verhalten durch Umwelteinflüsse und genetisches Material geprägt.

Zwillinge eignen sich dadurch besonders gut für Studien und Forschungen, da man dort eine gute Unterscheidung von Genen und Umwelteinflüssen machen kann, zumal die Zwillingspaare von 50 % bis zu 100 % dasselbe erbliche Material aufweisen. Auch die Umwelteinflüsse teilen sich die Zwillingspaare, da sie im selben Familienumfeld aufwachsen. Meistens haben sie noch dieselben Freunde. Aus diesen Gründen kann man besonders gut einen Vergleich der zwei Faktoren auf eine bestimmte Situation machen, wenn man das einzelne Verhalten der Zwillinge genauer betrachtet (vgl. Universität des Saarlandes, 2014).

## 2.2 Forschungslücke

Forschungen zu prosozialem Verhalten sowie zu Zwillingstudien gibt es bereits (vgl. Kapitel 2.1 Forschungsstand). Eine Verbindung dieser beiden Themen oder den Bezug zum Schulalltag mit Zwillingen in einer Klasse und was dies für Veränderungen haben kann im Schulalltag, gibt es noch nicht. Genau diese Verbindung der drei verschiedenen Themen wird nun in dieser Arbeit gemacht.

Prosoziales Verhalten hat einen guten und positiven Einfluss auf den Schulalltag in einer Klasse. Zu einem guten Zusammenleben und Klassenklima wird beigetragen. Gutes Klassenklima hat viele positive Aspekte für den Schulalltag. Man kann Mobbing vorbeugen, das individuelle Wohlergehen der einzelnen Schüler und Schülerinnen fördern, der Unterricht wird weniger gestört etc. (vgl. Wirth, 2012, S. 10ff.).

Dieses Zusammenleben verbessert sich, da die Kinder Unsicherheiten mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen überwinden können, es ihnen leichter fällt, Freundschaften zu schliessen, Probleme untereinander lösen zu können usw. Deshalb ist es wünschenswert, dass möglichst viele Schüler und Schülerinnen in einer Klasse diese prosozialen Verhaltensweisen anwenden (vgl. Roth & Reichle, 2008, S. 9ff.).

Doch wie ist es, wenn man Zwillinge in seiner Klasse hat? Wenden sie prosoziales Verhalten nur untereinander an oder auch den Mitschülern und Mitschülerinnen gegenüber?

### 3. Theoretischer Bezugsrahmen

In diesem Bereich der Diplomarbeit werden die relevanten Konzepte, Theorien und Begriffe zum Forschungsthema präsentiert.

In dieser Arbeit sind dies zwei grosse Themen. Zum einen die wichtigen Elemente zum prosozialem Verhalten und zum anderen die wesentlichen Erklärungen zu den Zwillingen und der Bezug zum Schulalltag.

#### 3.1 Prosoziales Verhalten

Prosoziales Verhalten wird oft mit hilfreichem Verhalten verwechselt. Die Motive der beiden Verhalten sind aber anders und deshalb dürfen sie auf keinen Fall austauschbar verwendet werden. Jedoch kann prosoziales Verhalten ein Teil von hilfreichem Verhalten sein. Hilfreiches Verhalten ist ein Begriff, der sehr weit gefasst ist. Er kann sowohl prosoziales Verhalten beinhalten, aber auch Hilfeleistungen, die als Dienstleistung gelten. Ein Beispiel hierfür wäre, eine Krankenpflegerin hilft ihren Patienten zu essen.

Prosoziales Verhalten erfolgt hingegen immer spontan und geschieht auf freiwilliger Basis. Wichtig dabei ist, dass dieses Verhalten immer zu einem Wohlergehen des Empfängers führt beziehungsweise von sich selbst oder beiden, keinesfalls von Dienstobliegenheiten beeinflusst wird oder bezahlt wird. Zum Beispiel: Ein Vater erklärt seinem Sohn, wie der PC funktioniert, damit er nicht andauernd nachfragen muss und damit seinen Vater nervt.

Altruismus ist ein kleiner Teil des prosozialem Verhaltens, hat aber die zusätzliche Einschränkung, dass man der Person durch Empathie und Perspektivenübernahme hilft.

Zum Beispiel ein Kind in der Schule teilt sein Essen mit seinem Kameraden, weil er sein Essen zuhause vergessen hat. Typisch für dieses Verhalten ist selbstloses Interesse und Sorge zum Wohle der anderen.

Prosoziales Verhalten sowie Altruismus sind in vielen praktischen Fällen gar nicht unterscheidbar, da man die Gefühlszustände wie Empathie und Unzufriedenheit meistens nicht beobachten kann. Man könnte erst Licht ins Dunkel bringen, wenn man Informationen übers Denken und Fühlen miteinbeziehen könnte.

Somit werden in dieser Arbeit diese zwei Begriffe nicht unterschieden, es wird lediglich von prosozialem Verhalten gesprochen, da es meistens eine Mischung aus egoistischem und altruistischem Handeln ist (vgl. Bierhoff, 2010, S. 14ff.).

Die Grafik zeigt, dass hilfreiches Verhalten ein weit gefächerter Begriff ist und hilfreiches Verhalten in verschiedenen Bereichen eingeteilt werden kann, wie bereits oben beschrieben. Prosoziales Verhalten nimmt nur etwa drei Viertel des Platzes ein und ein Teil davon wird noch als altruistisches Verhalten bezeichnet, wobei diese Trennung sehr schwierig zu machen ist und deshalb in dieser Arbeit auch nicht vollzogen wird.

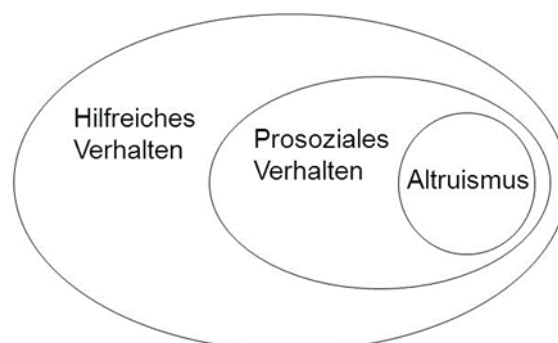


Abbildung 1: Beziehung zwischen den Begriffen: Hilfreiches Verhalten, Prosoziales Verhalten, Altruismus (vgl. Bierhoff, 2010, S. 14)

### 3.2 Sequenzmodell zur Hilfeleistung

Beim prosozialem Verhalten wird ein Sequenzmodell zur Hilfeleistung miteinbezogen. Dieses Modell wird in der Arbeit dargestellt, damit man verstehen kann, was Schritt für Schritt abläuft, bis es zum prosozialem Verhalten kommt.



Abbildung 2: Sequenzmodell der Hilfeleistung (vgl. Latané & Darley, 1970, zit. nach Bierhoff, 2010, S. 118)

Latané und Darley haben dieses Modell entwickelt. Es wird ein fünfstufiger Entscheidungsablauf beschrieben und im Optimalfall entwickelt sich daraus eine Hilfeleistung. Zuerst wird eine Person einer Notlage gegenübergestellt. Dann geht das Augenmerk dieser Person zu dieser Notlage und wird entweder als Ernstfall oder harmloses Geschehen ausgelegt. Falls es als Notlage identifiziert wurde, wird diese Person ins Geschehen eingreifen und Verantwortung übernehmen, indem sie eine prosoziale Verhaltensweise (Hilfe geben, Sorge für andere zeigen, teilen, positives Lob, rückversichern bzw. Schutz) auswählt. Am Schluss geht es nun ums Ausführen der Hilfestellung. Dabei muss natürlich auf situative Besonderheiten geachtet werden (vgl. Bierhoff, 2010, S. 117f.).

„In die Entscheidung für eine Intervention spielen eine Reihe von Faktoren mit, die häufig in Untersuchungen variiert wurden. Dazu zählen die Klarheit und Eindeutigkeit der Notsituationen, die Bereitschaft, Verantwortung für andere zu übernehmen, sowie Kompetenzen und Wissen. Aber auch die Abwägung der positiven und negativen Konsequenzen einer Intervention ist zu beachten, da Handlungen nahezu immer durch Kosten-Nutzen-Analyse beeinflusst werden“ (Schwarz & Howard, 1981, zit. nach Bierhoff, 2010, S.119).

Um dieses Sequenzmodell der Hilfeleistung und dementsprechend das prosoziale Verhalten anwenden zu können, benötigt es gewisse Voraussetzungen der Kinder, welche im nächsten Kapitel aufgezeigt werden.

### 3.4 Voraussetzungen des prosozialen Verhaltens

Kinder zwischen vier und sechs Jahren befinden sich in der Vorschulzeit bis zum Eintritt in die Schule. In diesen drei Jahren werden viele wichtige Grundsteine in verschiedenen Bereichen gelegt. Einer der wichtigen Bereiche hierbei ist das Sozialverhalten, welches auch das prosoziale Verhalten beeinflusst (vgl. Kasten, 2005, S. 12).

Damit prosoziales Verhalten bei den Menschen überhaupt auftreten kann, müssen gewisse Voraussetzungen vorhanden sein, welche sich im Verlauf der Jahre entwickeln. Klar ist, dass diese nicht bei allen Personen im gleichen Alter auftreten und man nur von den Durchschnittswerten sprechen kann.

Prosoziales Verhalten ist auch von der Persönlichkeit abhängig und somit nicht bei allen Menschen im selben Alter gleich stark ausgeprägt. Das Familienumfeld und der Erziehungsstil der Eltern sowie das Umfeld können einen Einfluss auf diese Voraussetzungen haben (vgl. Bierhoff, 2010, S. 47ff.).

Welche Voraussetzungen die Kinder brauchen, um prosoziales Verhalten anzuwenden, werden in diesem Kapitel genauer angeschaut.

#### 3.4.1 Perspektivenübernahme

„Rollenübernahme bildet eine notwendige Voraussetzung für alle Arten von sozialem Handeln, in dem es darum geht, sich die Bedürfnisse und Empfindungen anderer Menschen vor Augen zu führen. Sie ist darüber hinaus auch eine notwendige Voraussetzung für das Bewältigen zahlreicher Lebenssituationen, in denen es wichtig ist, sich über Strategien und Absichten anderer klar zu werden“ (Kasten, 2005, S. 193).

Bereits viele Kinder mit vier Jahren besitzen diese Rollenübernahme in gewissen Situationen. Kinder, welche diese Rollenübernahme bereits im Kindergarten stark ausgeprägt haben, treten öfters in Kontakt mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen und pflegen gerne den Kontakt mit älteren oder gar erwachsenen Personen. Es lässt sich auch beobachten, dass diese Kinder sich oft sehr sozial verhalten und kooperationsfähig sind. Sie trösten, helfen, teilen und stehen bei. Diese Handlungen sind typische Merkmale für das prosoziale Verhalten. Deshalb nimmt auch das prosoziale Verhalten im Kindergarten stark zu.

Kinder, welche noch Mühe haben, diese Rollenübernahme anzuwenden, haben es oft schwer im Kindergarten, sie sind meist isoliert von der Gruppe und finden nicht richtig den Zugang zu den anderen Kindern (vgl. Kasten, 2005, S. 189f.).

Aus pädagogischer Sicht ist es sehr wichtig, diese Rollenübernahme anwenden zu können, deshalb versucht die Lehrperson dies auch zu unterstützen bei ihrer Klasse. Es ist aber nicht immer einfach, anschliessend zu beurteilen, ob diese Rollenübernahme geglückt ist oder nicht. Dabei kann man aber auf zwei Merkmale achten: Weiss das Kind, welches sich in das andere hineinversetzt hat, was das andere fühlt, denkt und will und fühlt sich das andere Kind vollständig verstanden (vgl. Kasten, 2005, S. 192f.).

Dabei ist noch zu beachten, dass es den Kindern leichter fällt, sich in gleichaltrige, gleichgeschlechtliche Personen mit ähnlichen Problemen hineinzuversetzen als beispielweise in Erwachsene. Dabei wurde auch herausgefunden, dass man bei vertrauteren Gleichartigen oder Geschwistern besser diese Rollenübernahme anwenden kann (vgl. Kasten, 2005, S. 197f.).

Dieser Prozess ist auch von der Stimmungslage der Personen abhängig. Ist die aktuelle Befindlichkeit positiv, so kann es besser zu einer Rollenübernahme führen als bei negativen Emotionen, diese stehen dabei nur im Weg (vgl. Kasten, 2005, S. 198).

### 3.4.2 Emotionale Entwicklung

Die emotionale Entwicklung ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um prosoziales Verhalten erfolgreich anzuwenden. Diese Meilensteine werden im Kindergartenalter stark verankert und deshalb können die Kinder ab diesem Alter die Emotionen ihrer Mitmenschen und ihre eigenen besser verstehen. Ebenfalls gelingt es den Kindern nun, ihre Emotionen zu regulieren, sich in ihre Mitschüler und Mitschülerinnen hineinzusetzen und deshalb auch erfolgreich das prosoziale Verhalten anzuwenden (vgl. Berk, 2005, S. 335). Auf diese Entwicklungsschritte wird im Folgenden nun genauer eingegangen.

#### 3.4.2.1 Emotionen verstehen

Bei vielen der Kinder, welche noch den ersten Kindergarten besuchen, ist das Vokabular, um Emotionen zu beschreiben, eher klein. Es gelingt ihnen lediglich, die Gründe zu erklären und die sichtbaren Anzeichen der Emotionen zu erkennen. Da die Kinder im Alltag jeden Tag in Kontakt mit dem Thema Gefühle geraten, so entwickelt sich stetig das Verständnis von Emotionen weiter (vgl. Berk, 2005, S. 335).

Deshalb gelingt es vielen Kindern zwischen vier und fünf Jahren, viele emotionsgebundene Situationen richtig einzuschätzen und zu beurteilen. Dabei konzentrieren sich die Kinder aber oft auf die externen Faktoren und die internen werden noch ausser Acht gelassen (vgl. Berk, 2005, S. 335).

Die Kindergartenkinder können gut beschreiben, was für ein bestimmtes Gefühl für eine Reaktion mit sich bringen kann. Das heisst, dass es ihnen klar ist, dass ein wütendes Kind eher jemandem etwas zerstört, als in diesem Moment seine Spielsachen zu teilen (vgl. Berk, 2005, S. 335). Die Kinder können nun nicht nur die Emotionen gut verstehen, sie entwickeln auch das Verständnis für Hilfsmittel, um die Emotionen zu lindern, wie zum Beispiel eine Umarmung bei einem traurigen Mitschüler oder einer traurigen Mitschülerin (vgl. Berk, 2005, S. 335). Sobald Kinder in diesem Alter Situationen antreffen, wo gewisse Emotionen vorgespielt werden oder die Emotion nicht mit der Reaktion oder dem Handeln übereinstimmt, haben die Kleinen ein Problem, um dies zu verstehen und richtig zu interpretieren (vgl. Berk, 2005, S. 335).

Kinder, welche schon vor dem Kindergarten oft mit Emotionen und Gefühlen in Kontakt geraten, da sie intensive Gespräche mit ihrer Mutter oder ihrem Vater darüber führen, haben weniger Mühe, dies dann im Kindergarten umzusetzen und die Emotionen von den Mitschülern und Mitschülerinnen zu verstehen und anschliessend prosoziales Verhalten anzuwenden. Oft werden diese Eindrücke in Rollenspiele der Kinder verpackt und dadurch kann sich ebenfalls das emotionale Verständnis stark verbessern (vgl. Berk, 2005, S. 335).

#### 3.4.2.2 Selbstregulierung der Emotionen

Damit die Kinder lernen ihre eigenen Emotionen zu regulieren, ist die Sprachentwicklung ein wichtiger Grundstein. Kinder zwischen drei und vier Jahren lernen Taktiken zu entwickeln, wie sie am besten ihre Emotionen regulieren können, damit sie zu einem normalen Ausmass von emotionalen Ausbrüchen werden. Eine typische Taktik hierbei wäre, die Sinneswahrnehmungen zu mindern, damit sie nicht über mehrere Kanäle die Emotionen erleben und somit die Reaktion mildern können.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass die Kinder im Vorschulalter sehr lebhaftes Fantasien haben und diese auch ausleben. Diese Fantasien bringen auch verschiedenen Ängste und andere Gefühlszustände mit sich, da es für die Kinder manchmal schwierig ist, den Unterschied zwischen der Realität und ihrer Fantasie festzustellen. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern ihre Kinder bei diesen Ängsten unterstützen, damit sie trotzdem lernen, ihre Emotionen zu regulieren und den Unterschied zwischen Wirklichkeit und Schein besser erkennen zu können.

Allgemein spielt bei diesem Punkt, Emotionen gut regulieren zu können, das soziale Umfeld eine wichtige Rolle. Falls die Eltern ihre eigenen Gefühle gut im Griff haben und dies ihren

Kindern auch so vorleben, können ihre Kinder dies beobachten und von diesen Feststellungen profitieren, was sich auf die Kinder und ihr prosoziales Verhalten positiv auswirken kann.

Auch das Temperament der Kinder kann einen Einfluss darauf haben, auch wenn die Eltern zuhause mit der Gefühlswelt gut umgehen und sich unter Kontrolle haben, kann es sein, dass das Kind damit grosse Schwierigkeiten hat, Gefühlsausbrüche unter Kontrolle zu kriegen (vgl. Berk, 2005, S. 336).

#### 3.4.2.3 Empathie

Die Empathie oder das Einfühlungsvermögen nimmt im Kindergartenalter ebenfalls stark zu. Dies ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen, um das prosoziale Verhalten anwenden zu können.

Prosoziales Verhalten ist eng mit den positiven sowie den negativen Emotionen verbunden. Kinder kommen bereits in ihrer frühen Kindheit in Kontakt mit der Gefühlswelt, wobei sie allmählich ihre eigenen Emotionen und die der anderen verstehen lernen, wie wir bereits oben gesehen haben. Daraus entwickelt sich dann das Mitgefühl bei anderen Menschen (vgl. Bierhoff, 2010, S. 48ff.).

Es ist dementsprechend Voraussetzung, Empathie aufzuweisen, um prosoziales Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber zu zeigen. Empathie bedeutet „die Fähigkeit, uns selbst in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen und die Ereignisse und Emotionen so zu fühlen, wie der andere sie erlebt“ (Aronson, Wilson & Akert, 2004, S. 409).

Wenn es einem möglich ist, für einen anderen Menschen Empathie zu zeigen, wird bei diesem Menschen prosoziales Verhalten angewendet ohne jegliche Rücksicht darauf, ob man eine Gegenleistung erhält oder gar eigenen Profit daraus schlagen kann. Es wird mit der Güte des Herzens gehandelt (vgl. Aronson, Wilson & Akert, 2004, S. 409). Dabei fällt es vor allem selbstbewussten Kindern leichter, die eine gute Selbstregulation beherrschen, in einer Notsituation bei einem anderen Kind prosoziales Verhalten anzuwenden. Auch bei der Empathie kann der Erziehungsstil der Eltern positiven Einfluss auf das daraus folgende prosoziale Verhalten haben. Warmherzige Eltern, welche einfühlsam auf Probleme ihrer Kinder reagieren, werden höchstwahrscheinlich Kinder haben, welche dasselbe Verhalten im Kindergarten mit ihren Klassenkameraden aufweisen (vgl. Berk, 2005, S. 337).

#### 3.4.3 Moralentwicklung

Kinder im Vorschulalter können bereits mit ihrer verbalen Kommunikation zeigen, dass sie ein entwickeltes Moralgefühl aufweisen. Sie können aufzählen, dass man ohne Fragen nicht einfach etwas nehmen darf oder dass man die Wahrheit sagen muss und nicht lügen darf. Ebenfalls wird ein entwickeltes Moralgefühl deutlich, indem sie einen Sinn für Gerechtigkeit entwickeln. Jedes Kind darf nur eine Sache nehmen oder es wird immer schön abgewechselt und falls dies einmal nicht der Fall ist, teilen sie es ihrem Gegenüber mit, dass man abwechseln muss.

Alle Theorien der Moralentwicklung sind sich einig, dass das Gewissen, welches ein Grundbaustein für die moralische Entwicklung bildet, bereits in der frühen Kindheit verankert wird. Ebenfalls sind sich viele Theorien einig, dass eine erwachsene Person zunächst eine externe Kontrolle übernimmt und erst Schritt für Schritt ist es für das Kind möglich, dies selbst zu regulieren und zu steuern.

Obwohl zahlreiche Theorien der Moralentwicklung sich in vielen Punkten einig sind, gibt es zwei verschiedene Ansichtspunkte aus psychoanalytischer und sozialer lerntheoretischer Sicht. Diese Unterschiede der beiden Theorien werden nun in den folgenden Abschnitten präsentiert (vgl. Berk, 2005, S. 343).

### 3.4.3.1 Psychoanalytische Sichtweise

Bei der Psychoanalyse liegt der zentrale Punkt bei den emotionalen Aspekten. Sie beharren darauf, dass Schuldgefühle als Grundstein für ein gutes Verhalten gelten. Freud entwickelte ein Konzept, dass die Kinder ein Gewissen oder ein Über-Ich entwickeln, indem sie sich an ihr gleichgeschlechtliches Elternteil anpassen. Das sogenannte Über-Ich soll den Leuten helfen, damit keine Schuldgefühle aufkommen und somit die negativen Emotionen versteckt bleiben. Diese Moralentwicklung sollte zwischen fünf und sechs Jahren vollständig abgeschlossen sein.

Diese Entwicklung kann aber beeinträchtigt oder beeinflusst werden, falls die Eltern viele Strafen austeilen oder körperliche Gewalt anwenden. Diesen Kindern fällt es schwer, Schuldgefühle zu entwickeln, falls sie ein anderes Kind schlagen oder andere Böswilligkeiten anstellen. Deshalb entwickeln diese Kinder auch ein schwaches Gewissen, indem sie jegliche Art von Emotionen nicht zulassen und verstecken.

Freud stellt also ganz klar die Eltern in den Vordergrund, um ein Gewissen zu entwickeln. Dies ist aber nicht die ganze Wahrheit. Persönlichkeitsmerkmale können sich ebenfalls stark auf die Moralentwicklung auswirken. Somit fällt es einem einfühlernden Kind leichter, einem anderen Kind zu helfen und dies auch einzusehen.

Klar ist aber, dass Freud Recht hatte mit seiner Annahme, dass Schuldgefühle wichtige Kräfte sind, um moralisch zu handeln und somit Empathie seinem Gegenüber aufzuweisen. Ohne Gewissen kann man also nicht moralisch handeln, Empathie zeigen und darauffolgend prosoziales Verhalten anwenden. Dies sind dementsprechend wichtige Grundbausteine, welche bei den Kindern zuerst verankert werden müssen, damit sie dann prosoziales Verhalten zeigen können (vgl. Berk, 2005, S. 343f.).

### 3.4.3.2 Soziale Lerntheorie

Bei der sozialen Lerntheorie wird der moralische Prozess nicht als eigener Entwicklungsweg beschrieben wie bei der Psychoanalyse, sondern wird wie alle anderen Reaktionsmuster auch erworben. Zwar werden diese Reaktionsmuster mit dem Modelllernen und der Verstärkung erlernt.

Bei der Modellierung ist die operante Konditionierung gemeint, indem das Kind auf eine positive Verhaltensweise eine Anerkennung oder eine andere positive Verstärkung erhält. Dabei ist wichtig, dass die Verhaltensmuster spontan auftreten, dies ist auch ein typisches Merkmal des prosozialen Verhaltens. Was erklären soll, dass auch dies mit positiver Verstärkung häufiger auftreten kann und dies kann eine rasche Entwicklungssteigerung mit sich bringen. Ebenfalls sind sich die Sozialerlernertheoretiker einig, dass Kinder das prosoziale Verhalten auch durch Modelllernen entdecken, indem sie die Erwachsenen in ihrem Umfeld beobachten und das beobachtete Verhalten nachmachen und somit in Kontakt mit dem prosozialen Verhalten geraten. Vorbilder, die oft Hilfsbereitschaft zeigen, können ebenfalls das prosoziale Verhalten der Kinder in der Vorschulzeit beeinflussen und bestärken (vgl. Berk, 2005, S. 344ff.).

## 3.5 Allgemeine Zwillingsinformationen

Zwillinge werden immer häufiger. Jede 8. Schwangerschaft ist eine Zwillingschwangerschaft. Diese stetige Steigerung der Zwillingspaare hat eine Verbindung zu den möglichen Hormonbehandlungen oder der künstlichen Befruchtung (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 7).

Man unterscheidet zwei Zwillingstypen, und zwar eineiige und zweieiige. In der Fachsprache spricht man von monozygotischen und dizygotischen Zwillingen. *Mono* bedeutet eins, in diesem Fall eine Zygote und *di* steht für zwei, also zwei Zygoten (vgl. Coks, 2012, S. 20).

Eineiige Zwillinge entstehen durch eine Samenzelle und diese teilt sich anschliessend in zwei gleiche Teile. Dadurch bestehen beide Teile aus demselben genetischen Material und



sind gleichgeschlechtlich. Diese Zwillinge sind sich sehr ähnlich, sie haben dieselben Gesichtszüge, die gleichen Augen, gleichen Haare etc., doch die Fingerabdrücke sind nicht identisch. Daran lässt sich erkennen, dass die eineiigen Zwillinge doch nicht völlig identisch sind. Diese Zwillinge sind aber nur die Minderheit und stellen etwa einen Viertel aller Zwillingsschwangerschaften dar (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 8f.).

Die Mehrheit der Zwillingspaare ist zweieiig. Sie sind getrennt in einer eigenen Eizelle untergebracht, diese beiden Eizellen werden jeweils von einem männlichen Samen befruchtet. Normalerweise werden bei einer Frau Hormone freigesetzt, sobald eine Eizelle gereift ist, um zu verhindern, dass ein weiteres Ei reif wird. Dieser Vorgang kann aber auch manchmal nicht funktionieren und dann wird ein zweites Ei reif und so kann es zu zweieiigen Zwillingen kommen. Bei manchen Frauen ist die Chance grösser, einen doppelten Eisprung zu haben, da es genetisch veranlagt ist (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 8).

Allgemein aber spricht man von Zwillingen und dies schliesst beide Typen ein. Man macht nur eine Unterscheidung beider Typen an Stellen, wo es von Bedeutung ist. Dies gilt auch für diese Arbeit (vgl. Coks, 2012, S. 20).

Zwillinge haben eine besondere Beziehung untereinander. Diese Beziehung zeichnet sich durch Fixierung, Persönlichkeitsentwicklung, Vergleiche, Rivalität und die Rollenverteilung aus. Diese Aspekte werden nun genauer erklärt und beschrieben.

### 3.6 Zwillingsbeziehung

Zwillinge haben meist eine sehr spezielle und enge Beziehung zueinander. Sie verbringen bereits neun Monate im Bauch der Mutter zusammen. In dieser Zeit gewöhnen sie sich schon stark aneinander. Sobald sie zur Welt kommen, erleben sie jeden neuen Lebensschritt gemeinsam. Diese Tatsachen führen dazu, dass ihre Beziehung sehr stark und besonders ist. Sie erkunden die Welt gemeinsam, helfen einander und unterstützen sich gegenseitig in vielen Situationen (vgl. Coks, 2012, S. 266).

Viele Zwillingspaare sind unzertrennlich, sind nur im Doppelpack anzutreffen und sind wichtige Bezugspersonen einander gegenüber. Ihr Zwilling ist nicht nur ein Geschwister für sie, er ist Spielgefährte, Vertrauter und Verbündeter. Es kann auch sein, dass sie wissen, was ihr Zwilling denkt und fühlt (vgl. Lersch & von Haugwitz, 2013, S. 28).

Klar ist aber auch, dass Zwillingspaare streiten wie alle anderen Geschwisterpaare auch. Da sie viel Zeit miteinander verbringen, kann es auch dort Meinungsverschiedenheiten geben und deshalb zu Streitereien und Diskussionen kommen. Das ist wie bei anderen Geschwistern auch sehr unterschiedlich und hängt vom Temperament der Kinder ab (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 190).

Sobald die Zwillinge in den Kindergarten kommen, lernen sie andere Kinder kennen. Diese nehmen allmächtig einen grossen Stellenwert bei ihnen ein. Mit dem zunehmenden Alter wachsen Interesse und Fähigkeiten, mit gleichartigen Mitschülern oder Mitschülerinnen gemeinsame Hobbys zu teilen oder Zeit zu verbringen. Dies variiert natürlich von Zwillingspaar zu Zwillingspaar, doch die starke Beziehung bleibt immer noch vorhanden, auch wenn man nun auch mit anderen Kindern Zeit verbringt (vgl. Lersch & von Haugwitz, 2013, S. 113).

#### 3.6.1 gegenseitige Fixierung

Zwillinge verbringen sehr viel Zeit miteinander, vor allem in den jungen Jahren. Wenn sie älter werden, kommen sie allmählich in Kontakt mit anderen. Nur in seltenen Fällen sind sie so stark aufeinander fixiert, dass sie mit den anderen nicht Kontakt aufnehmen. Diese Fixierung und enge Bindung zu seinem Zwillingspartner können viele Vorteile mit sich bringen. Sie haben immer einen Spielpartner, sind nie allein, können sich gegenseitig beschützen, helfen und füreinander da sein.

Diese Vorteile bringen aber auch Nachteile mit sich. Sie müssen immer alles teilen und sie lernen nicht, sich allein durchsetzen zu müssen (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191).

### 3.6.2 Persönlichkeitsentwicklung

Persönlichkeitsentwicklung ist ein lebenslanger Prozess und ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Zum einem von den Genen und zum anderen von den Umweltfaktoren. Um Persönlichkeitsentwicklung genauer zu behandeln, muss zuerst Persönlichkeit definiert werden. Als Persönlichkeit wird der Charakter, die Ausstrahlung, die Handlungsweise und die Eigenschaften einer Person bezeichnet, ebenfalls werden die individuellen Merkmale miteinbezogen, welche ihre Taten beeinflussen. Mit den Persönlichkeitsmerkmalen unterscheidet man sich von den anderen Menschen (vgl. Masin, 2014, S. 8f.).

Die Persönlichkeit wird in verschiedene Bereiche eingeteilt. Wichtige Bestandteile sind Interpretation und Wahrnehmung von Menschen, Gefühlsbereich, Bedürfnisbefriedigung, zwischenmenschliche Beziehungen und die Impulskontrolle (vgl. Masin, 2014, S. 8ff.). Die Persönlichkeitsentwicklung ist sehr wichtig für die Zukunft der Kinder. Die wichtigsten Meilensteine werden in der Kindheit gelegt. Auch vorgeburtliche Faktoren können einen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes haben. Jedes Kind wird von inneren und äusseren Erfahrungen geprägt, welche in seinem Gehirn gespeichert werden. Kinder entwickeln in der frühen Kindheit die Ich-Bewusstheit, indem sie Wissen und Vorstellungen über sich selbst haben. Dieser Prozess wird als Identitätsentwicklung bezeichnet und „ist der Prozess, in dem sich ein menschliches Wesen biologisch und psychologisch zu einem einmaligen Wesen entwickelt“ (Schlieben – Troschke, 1981, S. 129).

Zwillinge haben mehr Mühe, diese Struktur zu entwickeln. Viele der Zwillinge identifizieren ihren Zwilling als sich selbst und können keine Unterschiede zu sich erschliessen (vgl. Masin, 2014, S. 66ff.).

Diese Problematik kann dazu führen, dass sich die Zwillinge nur als Hälfte eines Ganzen sehen und somit nicht als eigene Persönlichkeit. Dies lässt sich mit der engen Bindung in der Zwillingenbeziehung begründen. Um dies zu verhindern, können die Eltern bereits früh Einfluss darauf nehmen und die Kinder nicht gleich anziehen und sie auch als eigenständige und einzigartige Personen behandeln und erziehen, indem sie mit jedem Kind allein etwas unternehmen und auf die persönlichen Bedürfnisse eingehen. Diese Förderung führt in den meisten Fällen dazu, dass die Zwillinge diese Ich-Identität trotzdem entwickeln können, nur zu einem späteren Zeitpunkt als die anderen Kinder. Somit können auch die Zwillinge sich zu zwei eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln, trotz ihrer engen Bindung zueinander (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191).

### 3.6.4 Vergleich der Zwillinge

Zwillinge werden oft miteinander verglichen. Dies ist viel öfters der Fall, als bei normalen Geschwistern. Zwillinge sind gleich alt und sollten in der Entwicklung gleich weit sein und deshalb ergibt es sich oft, dass man sie miteinander vergleicht. Die Eltern reden auch oft mit anderen Personen darüber, dass zum Beispiel ein Kind körperlich weiterentwickelt ist als das andere. Auch wenn die Eltern damit keine bösen Absichten haben, ist es für das schwächere, schlechtere, langsamere Kind nicht einfach, mit diesen Informationen umzugehen. Sobald die Kinder älter werden, merkt eines der beiden Kinder meistens selbst, dass es bei manchen Sachen mehr Mühe hat als sein Zwilling und die zusätzlichen Vergleiche der Eltern können sehr deprimierend sein und diesem Kind das Gefühl geben, dass es nichts wert ist. In der Schule werden die Kinder dann noch zusätzlich durch die Noten miteinander verglichen. Das heutige Schulsystem lebt von Vergleichen der Schüler und Schülerinnen untereinander. Für den ständig schlechteren ist dies nicht einfach zu akzeptieren und nachzuvollziehen (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 193).

Leider lässt sich der Vergleich nur schlecht vermeiden: Während man bei Geschwistern unterschiedlichen Alters die Unterschiede mit der Altersdifferenz erklären kann, ist dies bei Zwillingspaaren nur schwierig möglich, da sie diese Altersdifferenz nicht aufweisen (vgl. Haberkorn, 1996, S. 56).

### 3.6.5 Rivalität unter den Zwillingen

Durch diese ständigen Vergleiche könnte es sein, dass unter den Zwillingen Konkurrenzgefühle auftreten. Sobald sie verstehen, dass sie zwei unabhängige Personen sind und es ein Ich und den anderen gibt, fallen ihnen auch Unterschiede zu ihrem Zwilling auf.

Wenn die Unterschiede nur klein sind, ist das Konkurrenzverhalten nicht so stark ausgeprägt. Sind aber deutliche Unterschiede zu erkennen, welche auch für die Kinder sichtbar sind, kann es zu einem Konkurrenzkampf unter den Zwillingen führen. Dies ist vor allem bei zweieiigen Zwillingen der Fall, da ihre Entwicklung meistens nicht im selben Tempo verläuft und somit einer von beiden gewisse Dinge schneller und besser ausüben kann als der andere.

Dieses Konkurrenzgefühl ist auch vom Charakter der jeweiligen betroffenen Personen abhängig. Bei Kindern, welche sehr ehrgeizig sind, kommen diese Rivalitätsgefühle eher auf als bei genügsamen Kindern. Diese Kinder können sich auch eher an dem Erfolg von ihrem Geschwister erfreuen und so ist der Erfolg einer Sache keine Bedrohung für das andere Kind (vgl. Coks, 2012, S. 279f.).

Dabei spielt auch das Geschlecht und das Alter der Kinder eine grosse Rolle, wie stark diese Rivalität in ihrer Beziehung zu spüren ist. Meistens müssen sich Jungs untereinander mehr beweisen als die Mädchen – dies wegen ihres Aggressionshormons Testosteron. Bei Jungs im Alter zwischen vier und sechs Jahren ist dieser Testosterongehalt überdurchschnittlich hoch und dadurch steigt auch der Konkurrenzkampf unter ihnen. Anschliessend nimmt er für ein paar Jahre ab und in der Pubertät nimmt er wieder zu.

Doch nicht alle Gründe sind auf die Biologie zurückzuführen, auch der Erziehungsstil kann einen grossen Einfluss darauf haben.

Man sollte deshalb als Eltern die Kinder nicht gleich erziehen, weil sie Zwillinge sind, sondern beiden Kindern das geben, was sie auch brauchen. Wichtig ist auch, den Kindern klarzumachen, dass sie ein Team sind und es besser ist, miteinander zu agieren anstatt gegeneinander und man die Schwächen des anderen so unterstützen kann (vgl. Coks, 2012, S. 303ff.).

### 3.6.6 Rollenverteilung

Im Vorschulalter ist bei Zwillingspaaren meistens zu beobachten, dass einer der beiden Zwillinge eine dominantere Rolle einnimmt. Der andere ist eher passiv und zurückhaltender und lässt wichtige Entscheidungen von seinem Zwilling für ihn fällen (vgl. Lersche & von Haugwitz, 2013, S. 113).

Diese Beobachtungen sind sehr typisch für Zwillingspaare. Diese Rollenverteilung wird in den Fachbüchern als Innenminister und Aussenminister bezeichnet. Der Aussenminister ist derjenige, welcher öfter die Führung übernimmt, nach aussen den Kontakt sucht und auch Kontakte knüpft. Diesem Zwilling fällt es viel leichter, ein eigenständiges Leben zu führen, unabhängig von seinem Zwilling. Meistens trifft diese Person wichtige Entscheidungen für die Zwillingsgemeinschaft und spricht diese auch für beide aus.

Der Innenminister versucht eher diese enge Zwillingsbeziehung zusammenzuhalten und ist sehr stark auf seinen Zwilling fixiert. Er akzeptiert alle seine Taten und wirkt ihm nur selten entgegen (vgl. Haberkorn, 1996, S. 51).

Es kann durchaus sein, dass diese Rollen sich im Verlaufe der Zeit ändern und der Innenminister zum Aussenminister wird und umgekehrt (vgl. Haberkorn, 1996, S. 51). Der zurückhaltende der beiden Zwillinge steht meistens stark im Schatten des anderen und es wird von ihm verlangt, sich aus diesem Schatten zu lösen, selbst zu wissen und zu sagen, was er will. Dies ist einfacher gesagt als getan und nicht ein einfacher Schritt für dieses Kind. Dieser Schritt muss alltäglich und sukzessiv gemacht werden und kann bei manchen Pärchen auch automatisch mit dem zunehmenden Alter und der Eigenständigkeit geschehen. Falls dies nicht geschieht, kann man als Eltern oder Lehrperson den Schwächeren versuchen zu bestärken, eine individuelle Rolle einzunehmen. Es bringt

hingegen nichts, den dominanteren Zwilling ein bisschen zurücknehmen oder die Zwillinge zu getrennten Aktivitäten aufzufordern oder gar zu zwingen (vgl. Lersche & von Haugwitz, 2013, S. 114).

### 3.7 Zwillinge im Kindergarten

Ein neuer und wichtiger Lebensabschnitt beginnt für die Kinder, sobald sie in den Kindergarten kommen. Sie müssen sich von ihrer Haupt Bezugsperson, ihrer Mutter, trennen und es bringt viele Änderungen mit sich. Sie lernen neue Kinder und Bezugspersonen wie die Erzieherin kennen und sie müssen sich auch an den neuen Tagesablauf gewöhnen (vgl. Kasten, 2005, S. 15f.).

Kindergärten oder Schulen haben bestimmte Aufträge und Strukturen, an welche sie sich auch halten müssen. Die Kinder werden ein Teil davon und sollen bestmöglich davon profitieren und sich weiterentwickeln können (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111).

Bei Zwillingen wird oft die Frage gestellt, ob sie diesen neuen Lebensabschnitt gemeinsam oder getrennt durchleben sollen und man sie in verschiedene Klassen aufteilen soll oder nicht. Diese Entscheidung ist für viele Eltern nicht einfach und dafür gibt es keine allgemeine Regel. Jedes Zwillingpaar ist dabei einzeln zu betrachten und die Entscheidung soll an die Bedürfnisse und die Eigenständigkeit der Zwillinge angepasst werden. Je nachdem, wie man sich entscheidet, kann es zu einer Veränderung der Paarbeziehung der Zwillinge kommen (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111).

Entscheidet man sich dafür, die Zwillinge in eine Klasse zu geben, ist es zu Beginn eher schwierig für die Zwillinge, gegenseitig voneinander loszulassen und sich auf neue Kinder einzulassen und sich anzufreunden. Dies kann sich aber sehr rasch ändern oder auch noch eine längere Zeit andauern, dies ist von Pärchen zu Pärchen unterschiedlich (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111).

Die Zwillinge müssen aber lernen, dass

„im Kindergarten und in der Schule [...] jeder Partner ein Kind unter vielen [ist] und muss eigene Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern machen“ (Schieben – Troschke, 1981, S. 204). „Das gibt ihnen die Chance, die Erfahrungen des Verlierens oder Gewinnens und die Konfrontation mit anderen Meinungen zu machen. Sie können sich so nicht auf eine Überlegenheit zurückziehen, die sie durch gemeinsames Auftreten vielleicht schon kennengelernt hatten“ (Schieben – Troschke, 1981, S. 204).

Für Zwillinge kann der Schuleintritt noch andere Neuigkeiten mit sich bringen, welche nicht einfach zu bewältigen sind.

Es kann durchaus sein, dass die Zwillinge noch nie mit anderen Kindern Kontakt aufgenommen haben und so soziale Kontakte geknüpft haben. Diesen Schritt zu gehen und nicht immer mit seinem Geschwister zu spielen, benötigt viel Mut. Ebenfalls können sie die Situation antreffen, dass plötzlich ihre Mitschüler oder Mitschülerinnen nur mit einem der beiden Zwillinge spielen wollen und nicht mit beiden. Dies kann zu Beginn sehr unverständlich für die Zwillinge sein (vgl. Haberkorn (Hrsg.), 1990, S. 166).

### 3.8 Lehrer von Zwillingen

Viele Lehrpersonen haben sehr wenig Erfahrungen mit Zwillingen gemacht und sind selbst auch kein Zwilling. Deshalb fühlen sie sich oft sehr unsicher in ihrem pädagogischen Tun bei Zwillingspärchen. Viele Denkweisen oder Handlungen sind dadurch von den unzähligen Zwillingstereotypen geprägt, da es das Einzige ist, auf was sie zurückgreifen können (vgl. Haberkorn, 1996, S. 117).

Bevor die Zwillinge in den Kindergarten kommen, sind sie sehr stark aufeinander fixiert und haben eine enge Paarbeziehung. Das Ziel der Lehrperson wäre es jetzt, diese enge Paarbeziehung ein wenig zu lösen und die Zwillinge mit anderen Kindern in sozialen Kontakt zu bringen. Damit werden sie eigenständiger, können sich auch als Ganzes ansehen und auch die Mitschüler und Mitschülerinnen sehen sie so an (vgl. Haberkorn, 1996, S. 119).

Viele der Lehrpersonen haben Mühe damit umzugehen, da sie Respekt vor der Aufgabe haben. Die Klassen werden immer grösser und Erfahrungswerte sind oft wenige vorhanden, deshalb befürchten viele diese Sensibilisierung nicht hinzukriegen.

Andere Lehrpersonen haben andere Probleme, wenn sie Zwillinge in ihrer Klasse haben. Sie sind von den Stereotypen von Zwillingen so stark geblendet, dass sie zwei praktisch identische Kinder erwarten und dementsprechend auch gleiche Leistungen und gleiches Verhalten. Dieses Denken hat auch einen grossen Einfluss auf das pädagogische Handeln in der Schule der Zwillinge (vgl. Haberkorn, 1996, S. 129).

Grundsätzlich gilt aber die Regel für die Lehrpersonen, dass die Zwillinge nicht anders behandelt werden sollen als ihre Mitschüler und Mitschülerinnen. Man soll auf das unterschiedliche Entwicklungstempo achten, jedes Kind als Individuum behandeln und so auf die persönlichen Bedürfnisse eingehen. Wenn es den Lehrpersonen gelingt, nicht den Zwillingstereotypen zu unterliegen sowie gleiches Verhalten und gleiche Leistungen zu erwarten, gelingt es ihnen auch, dass die Kinder sich zu eigenständigen Personen entwickeln und mit anderen Personen soziale Kontakte knüpfen. Dabei kann einer der beiden Zwillinge mehr Mühe haben als sein Geschwister, aber auch dort muss man Ruhe bewahren und das persönliche Tempo des Kindes respektieren (vgl. Masin, 2014, S. 115).

## 4. Fragestellung

Für jede wissenschaftliche Arbeit braucht es eine Forschungsfrage, um zu klaren Ergebnissen zu kommen. In dieser Arbeit wird diese folgendermassen formuliert.

Haben Zwillinge das gleiche prosoziale Verhalten untereinander wie mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen in Bezug auf die fünf Typen des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff im Schulalltag?

### 4.1 Unterfragen

Es lassen sich Unterfragen formulieren, die helfen die Hauptfragestellung zu beantworten. Diese werden in verschiedene Bereiche der Hauptfrage eingeteilt.

Bereich eins: prosoziales Verhalten

- Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff ist am stärksten ausgeprägt bei den Zwillingen untereinander?
- Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff ist am stärksten ausgeprägt bei den Zwillingen mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen?
- Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff trifft man am wenigsten oder gar nicht in einem Schulalltag an und hat somit noch Förderungsbedarf?

Bereich zwei: Zwillinge

- Gibt es Unterschiede bei gleichgeschlechtlichen und andersgeschlechtlichen Zwillingen in Bezug auf das prosoziale Verhalten?

Bereich drei: Schule

- Wie oft lässt sich das prosoziale Verhalten in einem Schulhalbtage beobachten?

## 5. Methodisches Vorgehen

Um die oben genannte Fragestellung zu beantworten, braucht es ein Verfahren, um die Daten zu erheben. Im folgenden Abschnitt wird nun die Wahl der Methode begründet und erläutert.

### 5.1 Art der Datenerhebung

In dieser Arbeit werden die Daten mittels der quantitativen Forschung erhoben. Quantitative Forschungen beziehen sich auf Zählen und Messen von Phänomenen. Wie häufig trifft man ein bestimmtes Phänomen in einem bestimmten Kontext an? Dies ist auch der wesentliche Unterschied zur qualitativen Methode. Diese befasst sich mit Phänomenen, welche man nicht in Zahlen darstellen kann, sie befasst sich deshalb hauptsächlich mit der Bedeutung der Phänomene (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 157).

Da bei quantitativen Forschungen der Zähl- und Messaspekt im Fokus steht, arbeitet man hauptsächlich mit standardisierten Daten. Das heisst, den Testpersonen werden zum Beispiel klare Antwortmöglichkeiten dargelegt und so können die Antwortmöglichkeiten anschliessend ausgezählt und dargestellt werden (vgl. ebd., 2011, S. 159).

Bei quantitativen Forschungsfragen wird immer linear gearbeitet, das heisst, dass theoretische Aspekte, Konzepte, Merkmale als Grundlage der Datenerhebung dienen und diese anschliessend ausgewertet und interpretiert werden können (vgl. ebd., S. 159).

Diese Grundelemente der quantitativen Forschung weist auch die hier beschriebene Forschungsfrage auf. Aus diesen Gründen wird die quantitative Datenerhebung ausgeführt. Da es sich empfiehlt, in der Wissenschaft die Kombinationen von Datenerhebungsmethoden zu verwenden, wird dies hier mittels Beobachtungen der Zwillingspaare und anschliessenden Fragebögen an andere Klassenlehrpersonen von Zwillingen durchgeführt (vgl. Kuckartz, Eber, Rädiker & Stefer, 2009, S. 89).

### 5.2 Untersuchungsvorgehen

Für die Durchführung der Forschung wurden Zwillingspaare in der 2H gesucht. Diese Paare sollten gleichgeschlechtlich sein, damit man auch besser Vergleiche ziehen kann. Der Grund, warum es wichtig war, dass die Kinder in der 2H sind, lässt sich mit der Entwicklungspsychologie begründen. Da die Kinder in der 1H nun vier Jahre alt sind, ist es ihnen noch nicht möglich, die Voraussetzungen des prosozialen Verhaltens vollständig zu erfüllen. Diese Voraussetzungen entwickeln sich erst ungefähr ab dem 5. Lebensjahr (vgl. Kapitel 3.4 Voraussetzungen des prosozialen Verhaltens).

Als erster Schritt wurde mit verschiedenen Kindergartenlehrpersonen Kontakt aufgenommen, um diese Zwillinge auch zu finden. Nach erfolgreicher Suche wurden drei gleichgeschlechtliche Zwillingspaare in der 2H in drei verschiedenen Schulzentren angefragt. Sobald das Einverständnis der Schulleitung, der Lehrperson und der Eltern der Zwillinge vorlag, konnte das Beobachten losgehen. Den Personen wurde versprochen, dass mit diesen Informationen vertraulich umgegangen wird und die Ergebnisse anonymisiert werden und deshalb keine Rückschlüsse auf die Kinder gezogen werden können.

Die anderen Kinder dieser Klasse erhielten einen Informationsbrief, damit die Eltern über das Vorgehen ebenfalls Bescheid wussten.

Mit dem erstellten Beobachtungsbogen (vgl. Kapitel 5.3.2 Beobachtungsbogen dieser Arbeit) wurde dann diesen Schulklassen ein Besuch gestattet. Jeweils zweimal für einen halben Tag wurde jedes Zwillingspaar besucht und somit in einem normalen Schulalltag beobachtet.

Nach je zwei Beobachtungstagen pro Zwillingspaar wurde klar, dass die Ergebnisse nicht ausschlaggebend genug sind und nicht genug informative Schlüsse daraus gezogen werden konnten. Die Theorie besagt, dass die Zwillingskinder am Anfang noch sehr

aufeinander fixiert sind und deshalb auch davon ausgegangen werden kann, dass das prosoziale Verhalten im Kindergarten zum grossen Teil untereinander ausgeführt wird. Die beiden beobachteten Paare konnten jedoch nicht unterschiedlicher sein; somit war auch das prosoziale Verhalten sehr unterschiedlich und deshalb musste eine Lösung her, um herauszufinden, ob es eine Tendenz gibt. Liegt die Tendenz bei dem Verhalten, dass die Zwillinge stark aufeinander fixiert sind und das prosoziale Verhalten hauptsächlich untereinander anwenden oder sind die Zwillinge sehr selbstständig und wenden das prosoziale Verhalten nur selten untereinander an? Falls es diese Tendenz wirklich gibt, welches der beiden Verhalten entspricht dieser Tendenz? Stimmen somit die Theorie und die Praxis doch überein und die Resultate aus den Beobachtungen waren nur Zufall?

Das eigentliche Vorgehen, ein drittes Zwillingsspaar zu beobachten, wurde dementsprechend über Bord geworfen, da man wahrscheinlich eines der beiden Verhalten nochmals beobachtet hätte, aber man dann noch nicht von einer klaren Tendenz sprechen könnte. Deshalb wurde eine Datenerhebung gemacht, wo man mehrere Personen mit einbeziehen konnte und diese Personen klare Auskünfte über die Thematik geben können. Dadurch wurde ein Fragebogen zusammengestellt.

Dieser Fragebogen basierte auf den Beobachtungskriterien aus dem Beobachtungsbogen sowie den Feststellungen, welche aus den Beobachtungen gezogen wurden (vgl. Kapitel 5.4.2 Fragebogen dieser Arbeit). Durch diesen weiteren Schritt soll nun herausgefunden werden, welches der beiden Verhalten in der Praxis mehr anzutreffen ist und ob die Beobachtungen bereits der Realität entsprechen oder es nur ein Zufall war. Dieser Fragebogen wurde von zwölf Kindergärtnerinnen ausgefüllt, welche in diesem Jahr oder in den vergangenen zwei Jahren ein Zwillingsspaar in ihrer Klasse hatten. Es durfte nicht länger als zwei Jahre her sein, da sonst die Beurteilung zu subjektiv wäre, da man sich nicht mehr gut genug an das Verhalten der Zwillinge erinnern kann.

### 5.3 Datenerhebung durch Beobachtungen

Beobachtungen wenden wir täglich an und dies beinhaltet das Sammeln von Erfahrungen. Jedoch kann man das Alltagsbeobachten nicht mit dem wissenschaftlichen Beobachten gleichsetzen. In der Wissenschaft wird sehr darauf geachtet, dass die Beobachtungen zielorientiert sind (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 194f.).

In der Sozialwissenschaft versteht man unter dem Beobachten das „systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt des Geschehens“ (Atteslander, 2003, S. 79 zit. nach ebd., 2011, S. 195).

Für die Fragestellung dieser Arbeit wurden Beobachtungen der Zwillingsspaare gemacht und um zielorientiert zu bleiben, orientierte man sich an den fünf typischen Merkmalen des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff (Hilfe geben, Sorge für andere zeigen, teilen, positives Lob, rückversichern bzw. schützen). Diese Art der Beobachtung nennt man standardisierte/strukturierte Beobachtung, was sehr typisch für empirische Sozialforschungen ist.

Für diese standardisierte/strukturierte Beobachtung ist es sehr wichtig, im Vorfeld einen genauen Beobachtungsplan zu erstellen. Dazu gehören Kriterien, zeitlicher Rahmen, Ort, Beobachtungspersonen, klares Protokoll, welche im Vorhinein definiert und allfällig besprochen werden müssen (vgl. ebd., 2011, S. 199).

In dieser Arbeit wurden Zwillingsspaare auf die oben beschriebenen Merkmale beobachtet. Dies wurde in zwei Teile unterteilt. 1. Wie oft und welche prosozialen Merkmale wendeten die Zwillinge untereinander an. 2. Wie oft und welche prosozialen Merkmale zeigten die Zwillinge ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gegenüber.



### 5.3.1 Fehler und Schwierigkeiten beim Beobachten

Eine wissenschaftliche Beobachtung setzt wichtige Grundelemente voraus, auf welche im Folgenden genauer eingegangen wird.

Die Daten werden entdeckt, verarbeitet und anschliessend protokolliert. Bei diesen Schritten könne Schwierigkeiten und Fehler auftreten (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 195). Verschiedene Studien besagen, dass die Beobachtungen selektiv sind, da unser Wahrnehmungsvermögen begrenzt ist und deshalb die Beobachtungen nur selten der Realität entsprechen. Es ist sehr schwierig, verschiedene Sachen gleichzeitig wahrzunehmen und deshalb müssen wir uns für bestimmte Sachen entscheiden und dies führt zur Folge, dass es nicht 100-prozentig realitätsgetreu sein kann (vgl. ebd., 2011, S. 195).

Die Auswahl der beobachteten Personen wird nicht zufällig getroffen, sondern genaustens überlegt und begründet. Es empfiehlt sich, mehr als eine Person oder Personengruppe zu beobachten, damit das Niveau der Arbeit steigt und Vergleiche daraus gezogen werden können. Aber auch eine Übereinstimmung ist noch keine Sicherheit, dass es der Realität entspricht, da man sich täuschen kann (vgl. ebd., 2011, S. 196).

Interpretationen haben in Beobachtungen nichts verloren. Dies ist aber sehr schwierig zu trennen und geschieht automatisch. Wenn man unsicher ist, kann man sich an den Verben und Adjektiven orientieren. Es sollen konkrete Handlungen und Verhaltensmuster beobachtet werden und nichts anderes (vgl. ebd., 2011, S. 196).

Der Beobachter und seine physische oder psychische Kondition hat auch einen Einfluss auf die Ergebnisse. Ist jemand müde oder hungrig, kann es sein, dass manche wichtige Handlungen der Beobachtungsgruppe verpasst werden (vgl. ebd., 2011, S. 196).

### 5.3.2 Beobachtungsbogen dieser Arbeit

Der Beobachtungsbogen basiert auf den fünf Typen des prosozialen Verhaltens von Hans-Werner Bierhoff. Diese fünf Typen heissen: Hilfe geben, Sorge zeigen, teilen, positives Lob und Zuwendung, rückversichern bzw. schützen (vgl. Kapitel 3.2 Sequenzmodell zur Hilfeleistung).

Diese Typen wurden zu den Beobachtungsschwerpunkten dieser Arbeit.

Da diese Punkte verschiedene Arten enthalten können, wurde nach klaren Definitionen oder gar Indikatoren gesucht, um anschliessend bei der Beobachtung und der Auswertung klare Anhaltspunkte zu haben. Dieser Schritt schien praktisch aussichtslos und nichts Derartiges liess sich irgendwo finden. Nach langer Suche wurde die Dissertation von Silvana Kappeler mit dem Thema: Die Entwicklung des prosozialen Verhaltens in den ersten zwei Lebensjahren gefunden. Sie erklärt und beschreibt manche der fünf Typen von Hans-Werner Bierhoff (vgl. Kappeler, 2009, S. 6f.).

Aus diesen Erklärungen, allgemeinen Begriffsdefinitionen und persönlichen Überlegungen entstanden zu jedem dieser fünf Beobachtungsschwerpunkten Indikatoren, die zum Schulalltag passen und diese sehen wie folgt aus:

helfen

- helfen bei Unwissen – helfen ein Ziel zu erreichen
- Antwort einschwätzen, vorsagen

teilen

- teilen von Spielzeug (materiell)
- teilen der Spielkameraden (andere mitspielen lassen)
- teilen von Essen

positive Zuwendung, Lob

- verbal – positive Worte zu einem Geschehen
- nonverbal – positive Mimik und Gestik zu einem Geschehen

Sorge für andere zeigen

- trösten
- Anteilnahme – Mitgefühl zeigen (bei Problemen zuhören und Gefühle zeigen)

rückversichern, schützen

- helfen Konflikte zu lösen
- sich für andere in Notsituationen einsetzen – evtl. Hilfe holen

Mit diesen Indikatoren wurde dann der Beobachtungsbogen kreiert und das Verhalten unter den Zwillingen und mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen beobachtet und auf zwei unterschiedlichen Blättern festgehalten (vgl. Kapitel 13. Anhang).

## 5.4 Datenerhebung durch Fragebögen

Fragebögen dienen Untersuchungen, um möglichst viele Personen zu einem spezifischen Sachverhalt zu befragen. Dabei können persönliche Haltungen oder theoretische Fakten befragt werden. Es ist sehr wichtig, dass der Fragebogen übersichtlich und verständlich aufgebaut ist, um auch die richtigen Antworten zurückzuerhalten (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 232f.).

Diese Art der Datenerhebung ist sehr populär und kostengünstig, es verlangt aber auch viel Hintergrundwissen, Theorien und Konzepte als Grundbasis eines guten Fragebogens. Ohne intensive Auseinandersetzung mit den theoretischen Aspekten ist es einem nicht möglich, einen guten wissenschaftlichen Fragebogen abzuleiten.

Bei einem Fragebogen gibt es verschiedenen Frageformen, diese werden in der Wissenschaft als Items bezeichnet. Beispiele hierfür wären, Multiple-Choice-Fragen, offene Fragen, Satzergänzungsfragen, Rating Skalen etc. (vgl. ebd., 2011, S. 233f.).

Die Entscheidung, welche Items man verwendet, gilt es sorgfältig zu treffen, damit sie auch zu den Antwortkategorien passen und nicht zu einer Verwirrung führen.

Darauf zu achten ist, dass nicht zu viele offene Fragen in einem Fragebogen formuliert werden. Eine bessere Lösung hierbei wäre, am Ende des Bogens Platz zu lassen für Bemerkungen oder persönliche Aussagen.

Ebenfalls muss man beim Erstellen immer an die Forschungsfrage denken, diese mit den Fragen verknüpfen und nicht noch Sachen fragen, welche schön zu wissen wären (vgl. ebd., 2011, S. 235ff.).

Der Fragenbogen zur Untersuchung von prosozialem Verhalten bei Zwillingen basiert auf den vorgängigen Beobachtungen im Kindergartenalltag von Zwillingen und den theoretischen Ansätzen zum behandelten Thema.

Der Bogen wurde von Lehrpersonen ausgefüllt, welche in diesem Jahr oder in den vergangenen zwei Jahren ein Zwillingsspaar in ihrem Kindergarten vertreten hatten. Alles, was länger als zwei Jahre her ist, ist schwierig zu beurteilen und kann schnell subjektiv werden.

Das Ziel des Fragebogens war es, in einem ersten Schritt herauszufinden, ob es eine Tendenz der beobachteten Verhaltensmuster des prosozialen Verhaltens gibt. Genauere Erläuterungen folgen im übernächsten Kapitel.

### 5.4.1 Fehler und Schwierigkeiten von Fragebögen

Viele Personen denken bei einer Datenerhebung direkt an Fragebögen, da sie kostengünstig sind und man viele Personen gleichzeitig zu einem spezifischen Thema befragen kann. Fragebögen haben aber nicht nur Vorteile, sie bringen auch Schwierigkeiten mit sich (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 233).

Ein Fragebogen muss so klar aufgebaut sein, dass er ausgefüllt werden kann, ohne Rückfragen zu stellen. Falls dies nicht der Fall ist, kann der Fragebogen auch falsch verstanden werden und somit unklare Antworten zur Folge haben.

Da die befragten Personen den Fragebogen nicht mit Anwesenheit der Forscherin oder des Forschers ausfüllen, hat man keine Kontrolle, ob der Bogen mit Hilfe oder allein ausgefüllt wurde (vgl. ebd., S. 233).

Es kann auch sein, dass Fragebögen lückenhaft oder gar nicht zurückgesendet werden und diese fehlen anschliessend in der Auswertung. Je mehr man zurückerhält, desto repräsentativer wird die Auswertung (vgl. ebd., 2011, S. 233).

Ohne intensive Beschäftigung mit der Theorie ist es nicht möglich, einen qualitativ guten Fragebogen zusammenzustellen und dieser Teilschritt ist sehr anspruchsvoll und verbirgt einige Schwierigkeiten (vgl. ebd., 2011, S. 235).

Bei der Zusammenstellung der Fragekategorien (Items) ist besondere Vorsicht geboten. Es muss darauf geachtet werden, dass die Frage auch zu den Antwortmöglichkeiten passt. Es sollen nicht zu viele offene Fragen gestellt werden, da man sonst Gefahr läuft, viele unausgefüllte Fragen zurückzuerhalten. Ebenfalls muss die Sprache an die Adressaten angepasst sein, damit sie die Fragen auch verstehen und eine gute Rückmeldung geben können. Am einfachsten werden deshalb die Fragen kurz und präzise formuliert, damit alle den gleichen Interpretationsspielraum haben (vgl. ebd., 2011, S. 235f.).

### 5.4.2 Fragebogen dieser Arbeit

Der Fragebogen dieser Arbeit basiert auf den theoretischen Grundlagen des prosozialen Verhaltens und den zwei unterschiedlichen Verhaltensmustern, welche bei den zwei Zwillingspaaren beobachtet werden konnte.

Damit auch alle befragten Personen die Thematik richtig verstehen und alle vom selben sprechen, wurde oben auf dem Fragebogen eine Erklärung des Themas hinzugefügt. Anschliessend wurden vier Hauptfragen formuliert (vgl. Kapitel 13. Anhang).

Die erste Frage wurde aus den fünf Typen des prosozialen Verhaltens und dem beobachteten Verhalten zusammengestellt.

Beide der beobachteten Verhaltensmuster wurden beschrieben und die Lehrpersonen sollten ausfüllen, welches der beiden Verhalten zu ihrem Zwillingsspaar passt. Der Bezug zur Theorie wurde durch die fünf Typen des prosozialen Verhaltens gemacht, welche auch Grundlagen des Beobachtungsbogens waren. Dort sollten die Lehrpersonen ankreuzen, welcher oder welche der fünf Typen (Hilfe geben, Sorge zeigen, teilen, positives Lob und Zuwendung, rückversichern bzw. schützen) (vgl. Kapitel 3.2 Sequenzmodell zur Hilfeleistung) sie bei den Zwillingen am meisten antreffen. Ob die Kinder dies in Bezug auf ihre Mitschüler und Mitschülerinnen oder ihrem Zwillingsspaar machen, lässt sich aus dem ersten Teil der Frage entnehmen.

Bei der zweiten Frage sollten die Lehrpersonen ankreuzen, ob sie schon etwas unternommen haben im Schulalltag, um dieses Verhalten zu ändern.

Falls die dritte Antwort mit ja beantwortet wurde, sollte aufgeschrieben werden, welche klaren Massnahmen unternommen wurden und ob sich darauf das prosoziale Verhalten verändert hat oder nicht.

Um herauszufinden, ob es bei diesem Verhalten Unterschiede zwischen gleichgeschlechtlichen und andersgeschlechtlichen Zwillingen gibt, wurde noch gefragt, ob es sich beim ausgefüllten Fragebogen um gleich- oder andersgeschlechtliche Zwillinge handelte.

## 5.5 Datenauswertung

In einer wissenschaftlichen Arbeit werden die Daten anhand einer empirischen Methode ausgewertet. Die Daten dieser Forschungsarbeit wurden durch deskriptive Statistik dargestellt. Diese Statistiken geben anschliessend einen Überblick, wie sich die Stichprobe in Bezug zu den Kriterien verteilt. Diese Auswertung gilt aber nur für die Stichprobe und kann aufgrund der kleinen Stichprobe nur schlecht verallgemeinert werden (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 254).

In dieser Arbeit wurde die Datenauswertung mittels der absoluten Häufigkeit dargestellt. Dabei wird die Häufigkeit gezeigt, wie oft ein bestimmter Fall gefunden wurde. Dieses Zählen der Häufigkeiten kann zur Veranschaulichung in Tabellen oder Diagrammen dargestellt werden (vgl. Roos & Leutwyler, 2011, S. 254).

Bei dieser Arbeit hat man sich für die Variante der Diagramme entschieden. Bei den Beobachtungen sowie den Fragebögen wurde mit Säulendiagrammen gearbeitet. Für jede Frage oder jeden Beobachtungstag wurde ein neues Diagramm benutzt, um einfacher Vergleiche zu ziehen. Die Grafiken wurden mit Hilfe des Tabellenkalkulationsprogrammes EXCEL erstellt und sollen visuell den Text zur Auswertung unterstützen.

## 6. Präsentation der Ergebnisse

Anschliessend zum theoretischen Bezugsrahmen und dem methodischen Vorgehen werden nun die erworbenen Daten dargelegt. Diese Ergebnisse werden sich aus den Beobachtungsbögen und den darauffolgenden Fragebögen ergeben, welche auch die Reihenfolge der Darstellung sein wird.

### 6.1 Ergebnisse aus den Beobachtungen

Zwei Zwillingspaare wurden je zwei Halbtage im Kindergarten beobachtet bezüglich ihrem prosozialem Verhalten untereinander und mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen. Die Beobachtungsschwerpunkte lagen auf den fünf Typen des prosozialem Verhaltens von Hans-Werner Bierhoff. Diese fünf Typen heissen wie bereits oben mehrfach erwähnt: *Hilfe geben, Sorge zeigen, teilen, positives Lob und Zuwendung, rückversichern bzw. schützen*. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse dieser beiden Pärchen dargestellt und anschliessend allgemeine Bemerkungen zu den Ergebnissen vorgestellt.

#### 6.1.1 Prosoziales Verhalten des Zwillingspaars Nummer 1

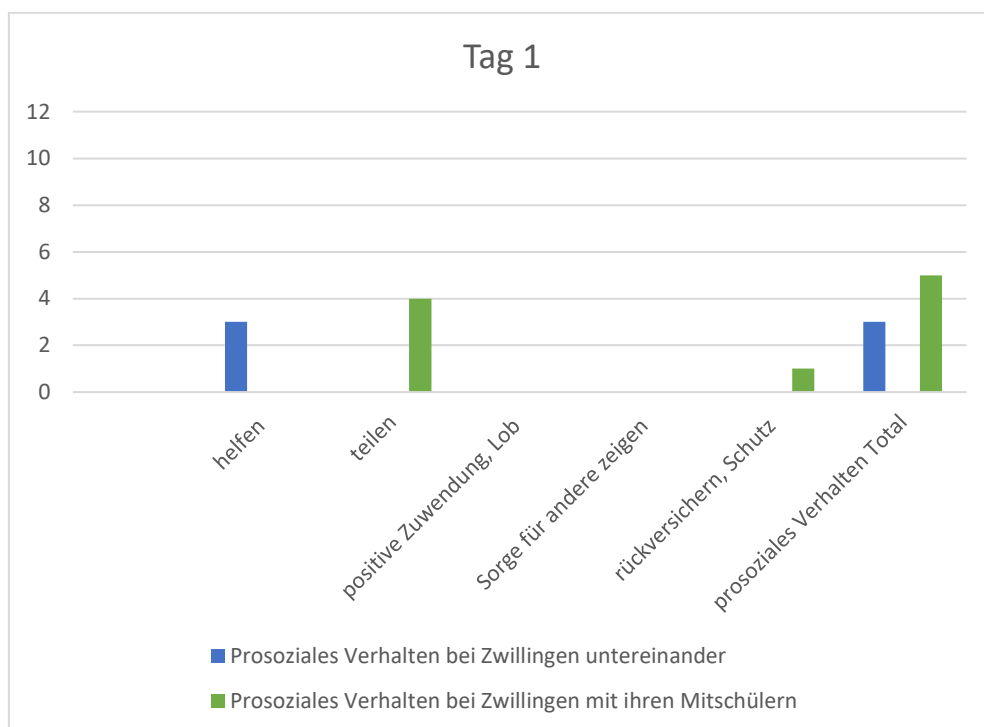


Abbildung 3: Zwillingspaar 1 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 1. Tag

Bei den blauen Balken liegt der Beobachtungsfokus beim prosozialem Verhalten unter den Zwillingen. An diesem halben Tag, während sie beobachtet wurden, konnte das Verhaltensmuster genau dreimal erkannt werden. Dieses Verhalten lässt sich in den 1. Typ des prosozialem Verhaltens *helfen* einteilen. Zu den anderen vier Typen konnte nichts beobachtet werden, zumindest nicht bei den Zwillingen untereinander. Die grünen Balken fokussieren sich auf das prosoziale Verhalten der Zwillinge mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen. Hier wurde das Verhalten fünfmal gesehen. Das heisst zweimal mehr als bei den Zwillingen untereinander. Auch die Verteilung ist hier anders. Die Zwillinge *teilten* an diesem 1. Tag viermal Essen, Spielsachen etc. mit ihren Mitschülern oder Mitschülerinnen und einmal *schützt* einer der beiden Zwillinge einen Mitschüler oder

eine Mitschülerin in einer Problemsituation mit einem anderen Kind, was man bei dem Verhalten untereinander nicht sehen konnte.

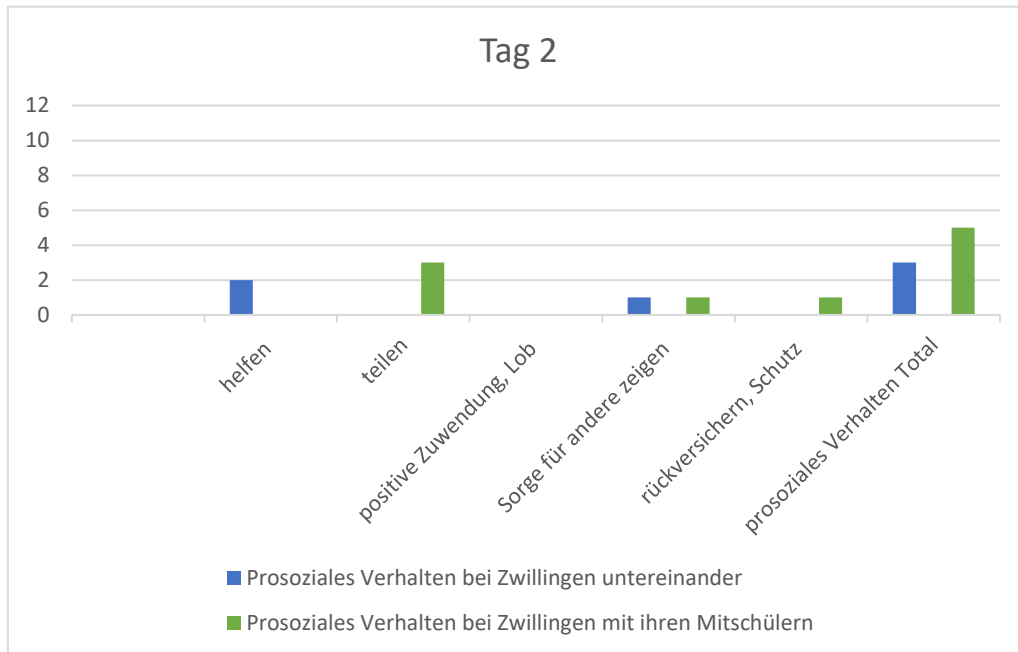


Abbildung 4: Zwillingspaar 1 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 2. Tag

Es lassen sich viele Gemeinsamkeiten aus Tag eins und Tag zwei erschliessen. Auch dieses Mal haben die Zwillinge das prosoziale Verhalten mehr mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen durchgeführt als untereinander. Die Totalzahl von drei zu fünf blieb gleich. Die Verteilung hat sich jedoch ein wenig verändert, aber trotzdem lassen sich auch dort Gemeinsamkeiten aus Tag eins zusammenfügen. Der Hauptaspekt bei dem prosozialem Verhalten untereinander bleibt immer noch *helfen*, wie bereits in der vorherigen Abbildung. Der Haupttyp des prosozialem Verhaltens mit den Mitschülern und Mitschülerinnen bleibt ebenfalls wie in der vorherigen Abbildung das *Teilen*. Einer der beiden Zwillinge bot einem anderen Kind ebenfalls wieder *Rückversicherung und Schutz* an. Neu zeigte ein Zwilling *Sorge* für einen Mitschüler oder eine Mitschülerin. Dieser Typ wird dieses Mal zum ersten Mal aus beiden Standpunkten beobachtet. Ebenfalls konnte auch hier weder untereinander noch mit den Mitschülern und Mitschülerinnen *positive Zuwendung oder ein Lob* beobachtet werden.

## 6.1.2 Prosoziales Verhalten des Zwillingspaars Nummer 2

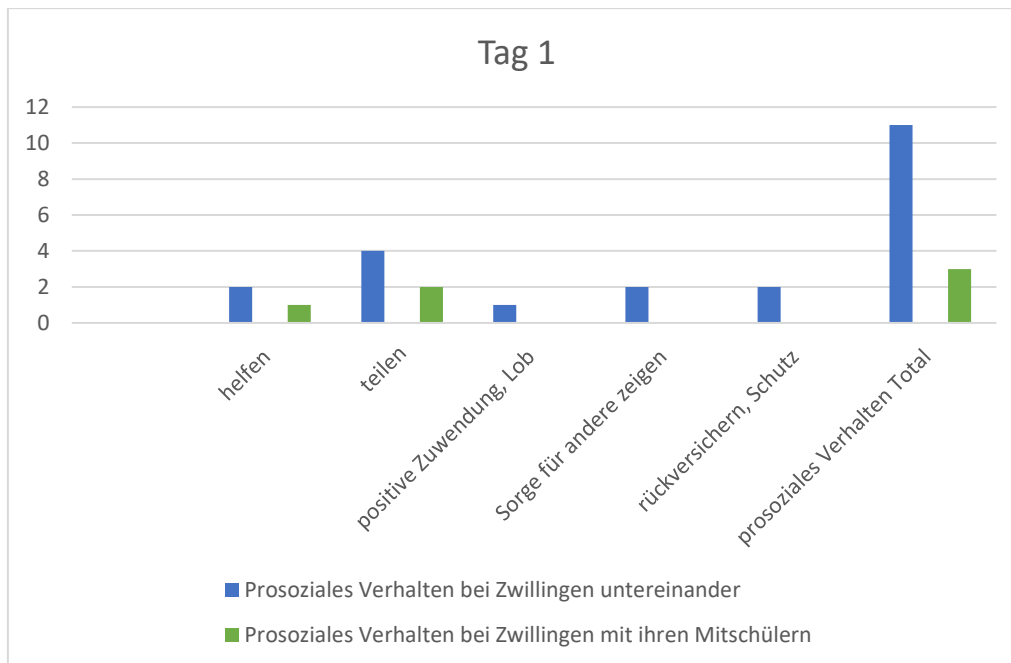


Abbildung 5: Zwillingspaar 2 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 1. Tag

Die Balken und ihre Farben werden auch bei diesem Zwillingspaar wieder gleich definiert. Die blauen Balken – prosoziales Verhalten untereinander, – bilden in diesem Beispiel die Mehrheit. In jedem der fünf Typen konnte ein Verhalten beobachtet und festgehalten werden. Jedes Verhalten wurde zwischen ein- und viermal an diesem Halbttag beobachtet. Am meisten wurde dabei *teilen* mit viermal beobachtet, gefolgt von *helfen*, *Sorge zeigen* und *rückversichern*, *Schutz* mit zweimal und einmal *Lob* bzw. *positive Zuwendung*. Die grünen Balken – prosoziales Verhalten mit den Mitschülern und Mitschülerinnen, – kann man nur in zwei Kategorientypen erkennen. Einmal konnte *helfen* und zweimal *teilen* beobachtet werden, die anderen Typen blieben leer. Somit konnte das prosoziale Verhalten elfmal untereinander erkannt werden und dreimal mit den Mitschülern und den Mitschülerinnen.

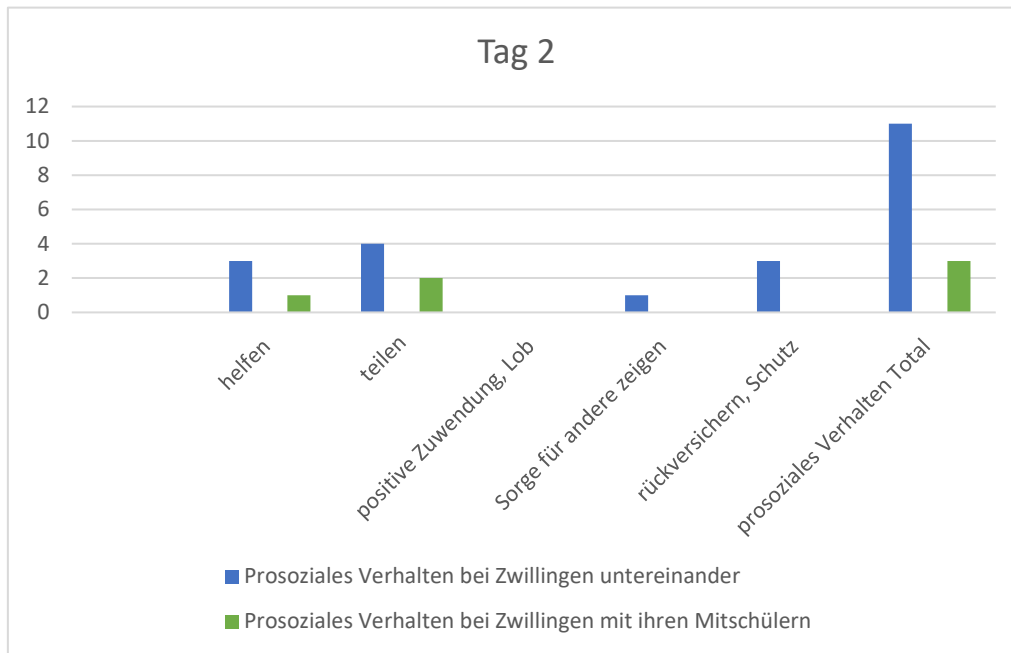


Abbildung 6: Zwillingspaar 2 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 2. Tag

Dieses Zwillingspaar zeigte auch am zweiten Tag Gemeinsamkeiten mit dem ersten Tag. Die blauen Balken stehen auch hier in der Überzahl. Dieses Mal wurde nicht mehr in allen fünf Typen ein Verhalten erkannt, aber trotzdem blieb die Totalzahl von elfmal prosoziales Verhalten untereinander, beständig. Der Spitzenreiter der verschiedenen Typen des prosozialen Verhaltens blieb auch wie am ersten Tag *teilen* mit viermal, dicht gefolgt von *helfen*, *rückversichern* und *Schutz* mit dreimal und auch *Sorge* zeigten diese Zwillinge einander einmal.

Die grünen Balken jedoch blieben genau gleich wie am ersten Tag. Dreimal konnte das Verhaltensmuster beobachtet werden. Dieses Verhalten verteilt sich wieder in den zwei Kategorietypen *helfen* und *teilen*. In den anderen drei Typen konnte auch dieses Mal nichts beobachtet werden. Deutlich wird in dieser Grafik auch, dass es aus beiden Ansichtspunkten keine *positive Zuwendung* oder *Lob* zu erkennen gab. Die Verteilung der Gesamtzahl des prosozialen Verhaltens bleibt wie am ersten Tag elfmal prosoziales Verhalten untereinander zu drei mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen.

### 6.1.3 Totalzahlen des prosozialen Verhaltens im Vergleich

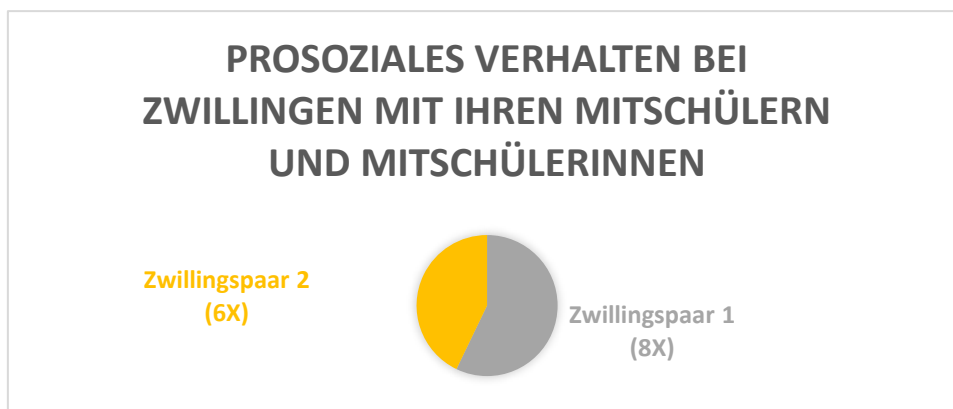


Abbildung 7: Totalzahl des prosozialen Verhaltens mit den Mitschülern und Mitschülerinnen



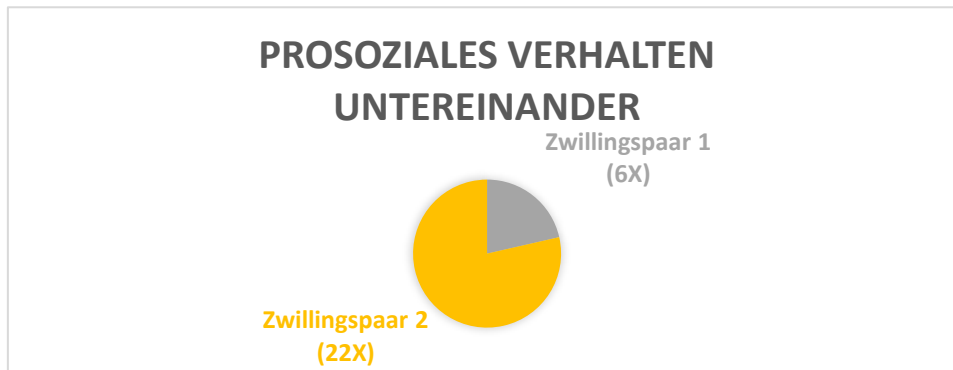


Abbildung 8: Totalzahl des prosozialen Verhaltens untereinander

In dieser Grafik steht der Aspekt der Totalanzahl der beiden Tage der beiden Paare des prosozialen Verhaltens im Fokus. Es lässt sich aus der Grafik lesen, dass beide Zwillingspaare sehr ähnlich oft prosoziales Verhalten bei ihren Mitschülern und Mitschülerinnen angewandt haben. Genauer gesagt hat Zwillingspaar 2 sechsmal und Zwillingspaar 1 achtmal (die genaue Verteilung lässt sich aus den vorherigen Grafiken herauslesen) prosoziales Verhalten angewandt. Beim prosozialen Verhalten untereinander hingegen gibt es einen grossen Unterschied, wenn man die Anzahl genau anschaut. Zwillingspaar 2 hat an den zwei Halbtagen, während man sie beobachtet hat, 22-mal prosoziales Verhalten untereinander gezeigt. Zwillingspaar 1 hingegen 16-mal weniger, das heisst sechsmal. Auch hier kann man die genauen Verteilungen der Zahlen aus den ersten Grafiken herauslesen. Das zweite Kreisdiagramm veranlasst viele Gedankengänge. Mit so grossen Unterschieden wurde nicht gerechnet, wenn man sich die Theorie verinnerlicht. So lässt sich auch keine klare Antwort auf die Forschungsfragen geben. Nun gilt es herauszufinden, ob die Theorie und die herausgefundenen Praxisbilder nicht mehr aktuell sind und sich dort viel verändert hat oder ob eines der beiden Verhalten eine Seltenheit ist und es eine Tendenz zum anderen Verhaltensmuster gibt. Um dies herauszufinden, ob es eine klare Tendenz zu einem der beobachteten Verhalten gibt oder nicht, muss man mehrere Personen zu diesem Sachverhalt befragen, damit dies auch repräsentativ sein kann. Dieser Schritt wurde anhand eines Fragebogens durchgeführt und die Ergebnisse dazu werden im nächsten Kapitel präsentiert.

## 6.2 Ergebnisse aus den Fragebögen

Der Fragebogen wurde von zwölf Kindergärtnerinnen ausgefüllt, welche in diesem Jahr oder in den vergangenen zwei Jahren ein Zwillingspaar bei sich im Kindergarten hatten. Die Fragen wurden aus der Theorie und den gemachten Erkenntnissen der Beobachtungsbögen zusammengestellt (vgl. Kapitel 5.4.2 Fragebogen dieser Arbeit). Im folgenden Kapitel werden nun die Ergebnisse dieser Fragen zusammengetragen und dargestellt.

### 6.2.1 Welche Verhaltensweise des prosozialen Verhaltens wurde häufiger bei den Zwillingen angetroffen?

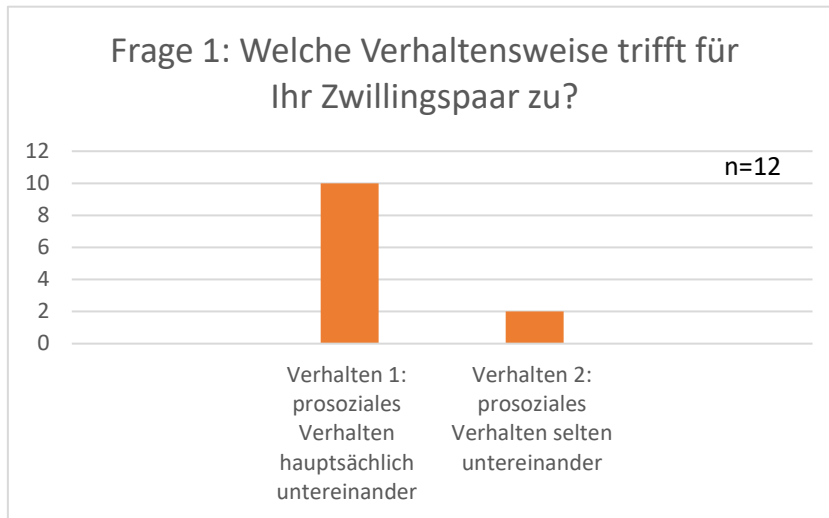


Abbildung 9: Verhaltensweisen des prosozialen Verhaltens

Bei dieser ersten Frage haben zehn von zwölf Lehrpersonen das Verhalten 1, *prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander*, angekreuzt. Ihre Zwillinge sind sehr stark aufeinander fixiert und wenden das prosoziale Verhalten grundsätzlich untereinander an. Die anderen zwei Kindergärtnerinnen konnten das Verhalten 2, *prosoziales Verhalten selten untereinander*, bei ihren Zwillingspaaren beobachten. Diese Paare sind bereits sehr eigenständig und suchen auch nur selten den Kontakt zu ihrem Zwilling. Deshalb wenden sie nur selten prosoziales Verhalten gegenüber ihrem Zwilling an.

### 6.2.2 Welche der fünf Typen des prosozialen Verhaltens sind beim Verhalten 1 am meisten zu erkennen?

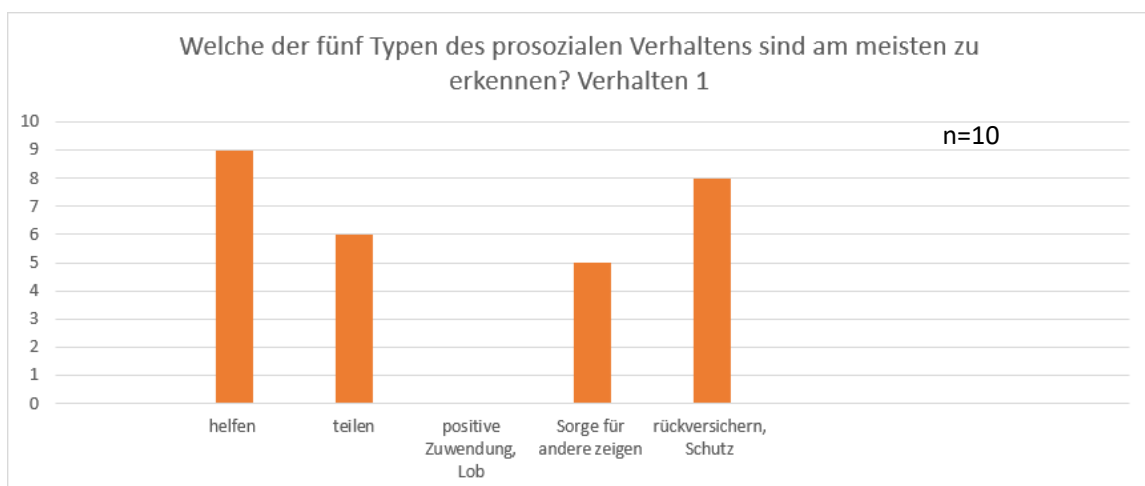


Abbildung 10: Typen des prosozialen Verhaltens bei Verhalten 1

Bei dieser Frage wurden die zehn Lehrpersonen befragt, welche sich bei der Frage eins für das Verhalten 1, *prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander*, entscheiden haben. Man wollte herausfinden, welcher der fünf Typen des prosozialen Verhaltens die Zwillinge am meisten untereinander anwenden. Neun von zehn befragten Lehrpersonen konnten das *Helfen* zwischen ihren Zwillingen beobachten. Acht von zehn kreuzten *rückversichern* und *Schutz an*. *Teilen* wurden von sechs Kindergärtnerinnen als oft beobachtet deklariert und fünf konnten feststellen, dass ihre Zwillinge *Sorge füreinander zeigen*. *Positive Zuwendung* und *Lob* konnte von keiner der befragten Lehrpersonen bei ihren Zwillingspaaren identifiziert werden.

### 6.2.3 Welche der fünf Typen des prosozialen Verhaltens wurde beim Verhalten 2 erkannt?

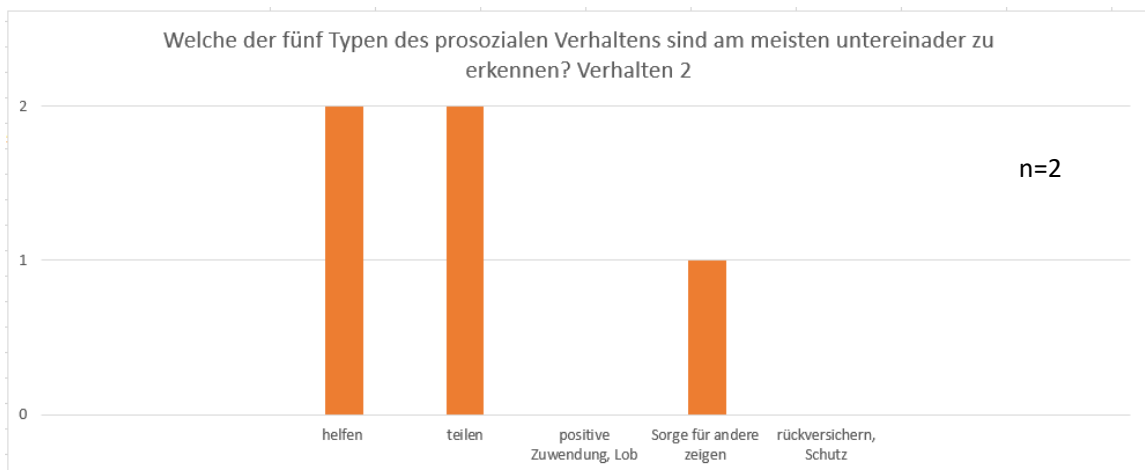


Abbildung 11: Typen des prosozialen Verhaltens untereinander bei Verhalten 2

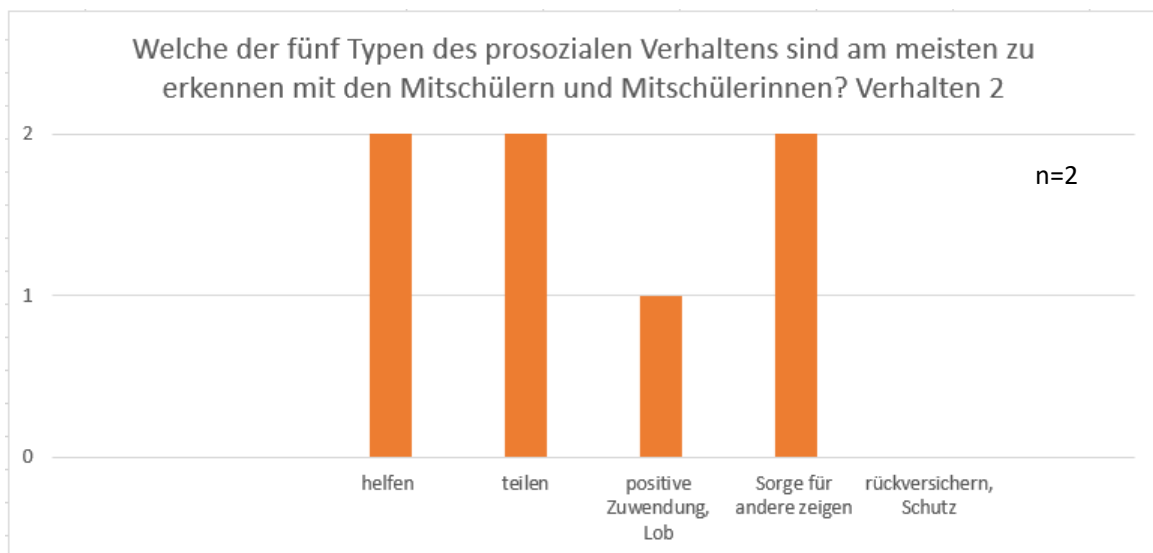


Abbildung 12: Typen des prosozialen Verhaltens mit den Mitschülern und Mitschülerinnen bei Verhalten 2

Die Frage beantworteten nur die Lehrpersonen, welche sich fürs Verhalten 2, *prosoziales Verhalten selten untereinander*, bei der Frage eins entschieden haben. Aus der oberen Grafik lässt sich herauslesen, dass beide dieser zwei Lehrpersonen trotz mehrfachem Anwenden des prosozialen Verhaltens ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gegenüber, *helfen* und *teilen* bei ihren Zwillingen untereinander beobachten konnten. Eine der beiden konnte noch feststellen, dass die Zwillinge *Sorge* füreinander zeigten.

Die zweite Grafik zeigt, wie die Typen des prosozialen Verhaltens in Bezug auf ihre Mitschüler und Mitschülerinnen verteilt sind. Beide der befragten Lehrpersonen, welche das Verhalten 2 bei ihren Zwillingen beobachten konnten, teilten mit, dass diese ihren Mitschülern und Mitschülerinnen *helfen*, *teilen* und *Sorge* zeigen. Eine der beiden konnte noch *positives Lob* erkennen.

*Rückversichern* und *Schutz* konnte weder untereinander noch bei den Mitschülern und Mitschülerinnen festgehalten werden.

#### 6.2.4 Haben Sie etwas unternommen, um dieses Verhalten zu ändern?

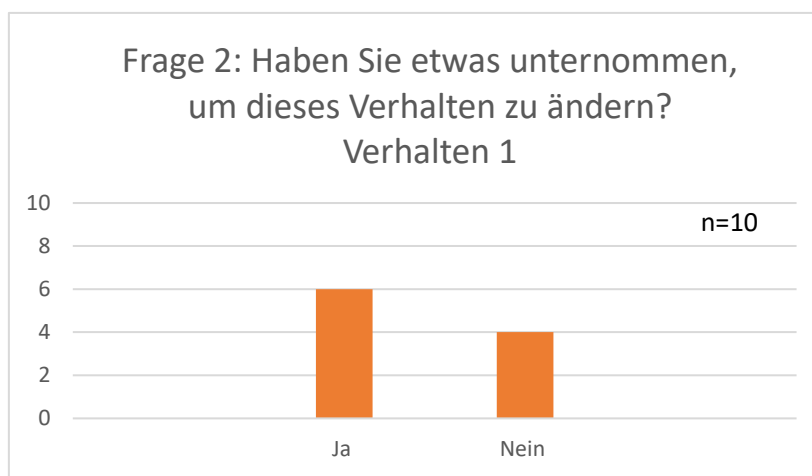


Abbildung 13: Haben Sie etwas unternommen, um das Verhalten zu ändern? Verhalten 1

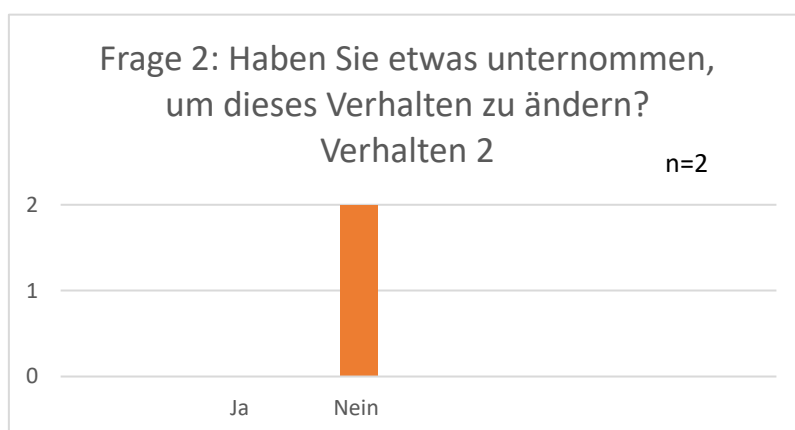


Abbildung 14: Haben Sie etwas unternommen, um das Verhalten zu ändern? Verhalten 2

Diese Frage wurde auch wieder in Verhalten 1, *prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander*, und Verhalten 2, *prosoziales Verhalten selten untereinander*, unterteilt. Allen zwölf Lehrpersonen wurde dieselbe Frage gestellt, aber die Ergebnisse wurden dann aufgeteilt, welche Antworten sich aufs Verhalten 1 und welche aufs Verhalten 2 beziehen. Die obere Darstellung enthält die Antworten der zehn Lehrpersonen, welche Zwillinge mit Verhalten 1, *prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander*, bei sich im Kindergarten haben oder hatten. Sechs dieser zehn Lehrpersonen haben etwas unternommen, damit sich dieses Verhalten ändern könnte. Die restlichen vier hielten dies nicht für nötig und unternahmen deshalb nichts. Welche konkreten Anwendungen die sechs in ihren Kindergartenalltag integriert haben (Mehrfachantworten möglich) und wie es sich ausgewirkt hat, wird in der nächsten Grafik dargestellt und erläutert. Die zwei Befragten, welche das 2. Verhalten, *prosoziales Verhalten selten untereinander*, in ihrem Kindergarten antrafen, waren sich einig, dass sie nichts unternehmen müssen, um das Verhalten zu ändern oder in eine andere Richtung zu leiten.

### 6.2.5 Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern?



Abbildung 15: Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern?

Sechs Befragte antworteten, dass sie etwas Konkretes unternehmen oder unternahmen, um das Verhalten ein wenig in die andere Richtung zu leiten. In diesem Abschnitt werden die Praxisbeispiele dargestellt. Alle dieser sechs Lehrpersonen achten darauf, wenn sie Gruppen bilden, dass die Zwillinge nicht in derselben Gruppe sind. Sie möchten, dass die Zwillinge erkennen, dass auch andere Kinder attraktiv sind, um Gruppenaktivitäten auszuüben. Drei von sechs achten darauf, dass sie die Stühle der Zwillinge im Kreis nicht nebeneinander anordnen. Bewusstes Steuern der Pärchen in der Reihe nannten zwei dieser Personen. Einer Lehrperson ist es besonders wichtig, dass die Zwillinge selbst für ihre Bedürfnisse sprechen und falls ein Zwilling das Wort für den anderen übernimmt, schickt sie diesen zurück und fordert den anderen auf, selbst danach zu fragen.

### 6.2.6 Wie hat sich das Verhalten verändert?

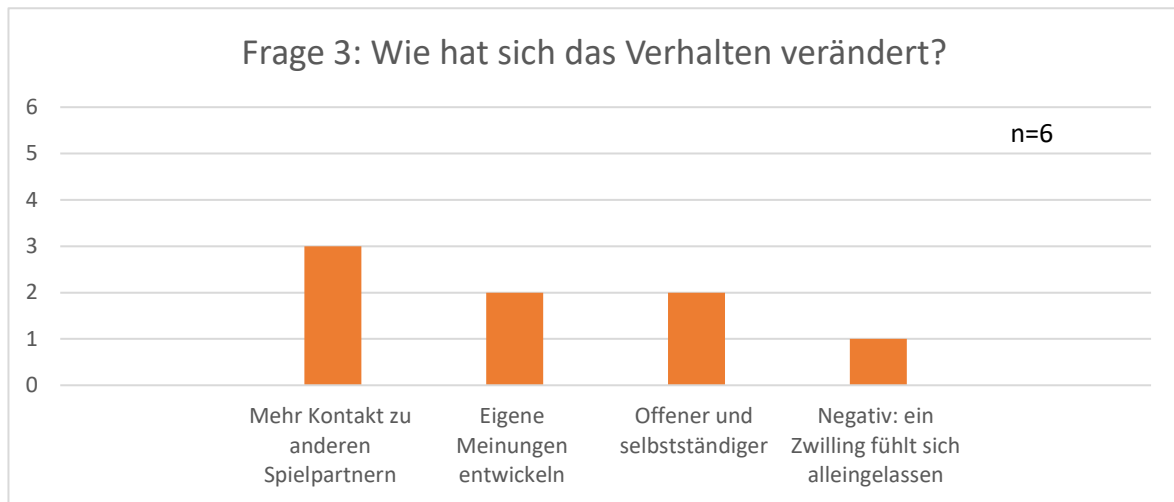


Abbildung 16: Wie hat sich das Verhalten verändert?

Nachdem diese sechs Lehrpersonen ihre Aktivitäten und Strategien präsentierten, wollte man von ihnen noch wissen, ob diese auch wirkungsvoll waren und falls ja, wie es sich spezifisch verändert hat.

Drei dieser sechs Kindergärtnerinnen merkten, dass ihre Zwillinge mehr den Kontakt zu anderen Spielpartnern suchten. Sie fügten hinzu, dass dies sich auf gleichgeschlechtliche Spielpartner bezieht. Zwei sahen eine Veränderung, indem die Kinder eine eigene Meinung entwickelten und ihre Meinung nicht immer noch mit derjenigen ihres Zwillings verglichen. Ebenfalls zwei von sechs Lehrpersonen bemerkten einen positiven Aspekt bei der Selbstständigkeit und der Offenheit der Zwillinge.

Eine Kindergärtnerin konnte aber nicht nur positive Aspekte feststellen. Sie bemerkte, dass einer der beiden Zwillinge sich plötzlich sehr alleingelassen fühlte, da sich der andere Zwilling stark auf die anderen Mitschüler und Mitschülerinnen fokussierte. Dieses Kind, welches sich im Stich gelassen fühlte, war sehr traurig und machte einen gravierenden Rückschritt bei der Integration.

### 6.2.7 Gleichgeschlechtliche oder andersgeschlechtliche Zwillinge

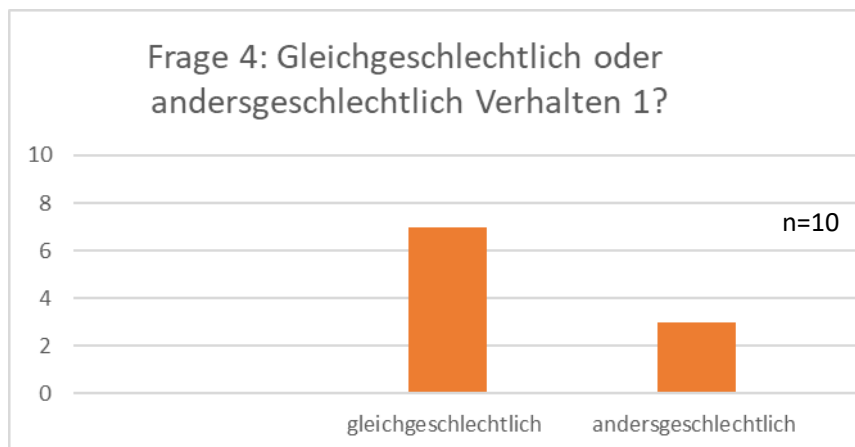


Abbildung 17: gleichgeschlechtlich vs. andersgeschlechtlich Verhalten 1



Abbildung 18: gleichgeschlechtlich vs. andersgeschlechtlich Verhalten 2

Um herauszufinden, ob es in Bezug auf das prosoziale Verhalten eventuell Unterschiede zwischen gleichgeschlechtlichen und andersgeschlechtlichen Zwillingen gibt, wurde noch allen befragten Lehrpersonen diese Frage gestellt. Alle zwölf beantworteten diese Frage und auch hier wurde noch einmal zwischen Verhalten 1, *prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander*, und Verhalten 2, *prosoziales Verhalten selten untereinander*, unterschieden.

Bei den zehn Zwillingspaaren, welche sich in Verhalten 1 einordnen liessen, handelt es sich dabei um sieben gleichgeschlechtliche und drei andersgeschlechtliche Zwillingspaare. Die andern zwei Paare, die von den Lehrpersonen zum Verhalten 2 zugeordnet wurden, sind ein gleichgeschlechtliches und ein andersgeschlechtliches Zwillingspaar.

## 7. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Bisher wurde anhand des theoretischen Bezugsrahmens und der Problemstellung die Fragestellung definiert, das methodische Vorgehen festgelegt und die Ergebnisse aus den Beobachtungen und Fragebögen dargestellt. Im Folgenden werden diese Ergebnisse interpretiert. Diese Interpretation bezieht sich auf die Problemstellung und den theoretischen Bezugsrahmen. Dies wird wie bereits bei der Darstellung der Ergebnisse unterteilt in Beobachtungen und Fragebögen. Zu guter Letzt werden noch die Unterfragen und die Forschungsfrage beantwortet.

### 7.1 Interpretation und Diskussion aus den Beobachtungen

Im Folgenden werden die Beobachtungen mit den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit verglichen und anschliessend interpretiert. Dafür werden beide Zwillingspaare, welche beobachtet wurden, separat betrachtet.

#### 7.1.1 Zwillingsspaar 1

Bei dem 1. Zwillingsspaar handelt es sich um ein Zwillingsspaar, welches sowohl untereinander, aber auch gegenüber seinen Mitschülern und Mitschülerinnen prosoziales Verhalten in verschiedenen Bereichen zeigte. Schlussendlich mit einer kleinen Oberhand des prosozialen Verhaltens ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gegenüber. Diese Ergebnisse zeigen uns, dass diese zwei Kinder in Bezug auf die soziale Entwicklung in der Entwicklungspsychologie 5-Jährigen entsprechen. Die Sozialentwicklung hat einen starken Einfluss auf das prosoziale Verhalten und in der Vorschulzeit werden dort wichtige Grundsteine gelegt, was sich an diesem Zwillingsspaar bestätigen liess (vgl. Kasten, 2005, S. 12).

Die Theorie besagt, dass Kinder ab fünf Jahren in der Lage sind, prosoziales Verhalten anzuwenden, wenn gewisse Grundvoraussetzungen entwickelt sind. Die wichtigsten hierbei sind: die Empathie (vgl. Bierhoff, 2010 S. 48ff.), die Moralentwicklung (vgl. Berk, 2005, S. 343), Emotionen verstehen und auch regulieren (vgl. Berk, 2005, S. 335f.) und ebenso wichtig ist noch die Perspektivenübernahme (vgl. Kasten, 2005, S. 189ff.). Klar wird, dass dieses Paar diese Grundvoraussetzungen aufweist, da es in der Lage ist, prosoziales Verhalten anzuwenden.

Bei diesen Zwillingen handelt es sich um gleichgeschlechtliche Zwillinge. Laut Theorie sind junge Zwillinge noch sehr aufeinander fixiert und meistens nur im Doppel anzutreffen. Kommen sie aber anschliessend in den Kindergarten, finden die Kinder meistens allmählich Kontakt zu den gleichgeschlechtlichen Spielkameraden und Spielkameradinnen, trotzdem bleibt die starke Bindung noch vorhanden (vgl. Lersch & von Haugwitz, 2013, S. 113).

Bei den hier beschriebenen Zwillingen wurde dieser Prozess sehr deutlich, sie suchen sehr fest Anschluss zu anderen Mitschülerinnen und Mitschülern. Sie sind nur sehr selten mit ihrem Zwilling anzutreffen, dies ist auch eine Erklärung, warum sie mehr prosoziales Verhalten ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber anwenden.

Doch dieser Prozess, sich voneinander zu lösen und den Kontakt zu anderen zu suchen, geschieht nicht automatisch. Da muss die Persönlichkeitsentwicklung miteinbezogen werden. Diese Persönlichkeitsentwicklung wird von vielen verschiedenen Bereichen und Faktoren geprägt und so können die Kinder in der frühen Kindheit ihre Ich-Identität entwickeln. Zwillinge weisen aber Schwierigkeiten auf bei dieser Entwicklung, da sie sich mit ihrem Zwilling als eins sehen und nicht als einmaliges Wesen, wegen ihrer starken Beziehung zueinander (vgl. Masin, 2014, S. 66ff.). Dabei müssen die Eltern wichtige Elemente dazu beitragen, dass die Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln können, indem sie den Kindern nicht immer dieselbe Kleidung anziehen und sie auch als eigenständige Person erziehen (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191).



Dieses Zwillingsspaar hat diesen so wichtigen Prozess bereits durchlebt und deshalb sind sie in der Schule nicht mehr so stark aufeinander fixiert und haben ihre eigene Persönlichkeit gefunden. Die Kinder haben bereits im ersten Kindergarten recht schnell ihren eigenen Platz in der Klasse gefunden und waren sehr früh nicht mehr aufeinander fixiert. Es wurde auch deutlich, dass diese Kinder nur selten die gleichen Kleider tragen und falls dies der Fall ist, nur ein Kleidungsstück und dies sogar noch in einer anderen Farbe, wie es mir die Klassenlehrperson mitteilte.

### 7.1.2 Zwillingsspaar 2

Das zweite Zwillingsspaar zeigte sowohl untereinander, aber auch mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern prosoziales Verhalten. Das Verhältnis war hingegen sehr unterschiedlich. Es wurde deutlich, dass die Zwillinge fast viermal mehr prosoziales Verhalten untereinander gezeigt haben.

Dies zeigt, dass auch diese beiden Kinder die wichtigen Grundvoraussetzungen Empathie, (vgl. Bierhoff, 2010 S. 48ff.), Perspektivenübernahme (vgl. Kasten, 2005, S. 189ff.), emotionale Entwicklung (vgl. Berk, 2005, S. 335 f.) und Moralentwicklung (vgl. Berk, 2005, S. 343) für das prosoziale Verhalten bereits gut entwickelt haben. Dieses beobachtete Zwillingsspaar ist auch fünf Jahre alt und entspricht somit genau der Theorie der Entwicklungspsychologie in Bezug auf die soziale Entwicklung, welche einen sehr grossen Einfluss auf das prosoziale Verhalten hat (vgl. Kasten, 2005, S. 12).

Kommen Zwillinge in den Kindergarten, ist dies meistens ein sehr schwieriger Schritt für sie, es beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt und es kann durchaus sein, dass sie zuvor noch nie Kontakt mit anderen Spielpartnern hatten als mit ihrem Zwilling. Dort den Schritt zu gehen und sich auf andere einzulassen, kann sehr schwierig sein und auch lange dauern (vgl. Haberkorn (Hrsg.), 1990, S. 166).

Für das hier beobachtete Zwillingsspaar ist genau dieser Schritt sehr schwierig zu gehen. Sie sind bereits im 2. Kindergarten, lassen sich aber immer noch nicht gerne auf andere Kinder ein. Sie sind so stark aufeinander fixiert und aufeinander bezogen, dass wenn ein Kind krank ist, das andere auch nicht in den Kindergarten kommt. Ihre starke Bindung oder gar Abhängigkeit erklärt auch, warum die Kinder viel mehr prosoziales Verhalten untereinander anwenden. Sie spielen immer gemeinsam und lassen einander nie aus den Augen, so können sie dieses Verhalten auch praktisch nur untereinander anwenden und nur durch gesteuerte Momente von der Lehrperson anderen Mitschülern oder Mitschülerinnen prosoziales Verhalten zeigen.

Der oben beschriebene Persönlichkeitsentwicklungsprozess (vgl. Masin, 2014, S. 66ff.) ist auch bei diesem Zwilling sehr wichtig, da sich diese Zwillinge nur als Hälfte eines Ganzen sehen und ihre Ich-Identität noch nicht gefunden haben. Da sie so stark aufeinander fixiert sind, fällt es ihnen umso schwerer, diesen Prozess anzugehen und sich als eigenständiges Wesen wahrzunehmen. Da die Kinder auch immer gleich angezogen sind, die Haare gleich geflochten haben, sie für ausstehende Personen nicht zu unterscheiden sind und deshalb auch oft verwechselt werden, ist dies zusätzlich überhaupt nicht förderlich für ihre Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191).

Da die meisten Lehrpersonen in dieser Hinsicht nicht viel Erfahrung aufweisen, sehr stereotypisch denken und diese Zwillinge als eine Person behandelt werden, ist dies doppelt schwierig für die Zwillinge, diesen Entwicklungsprozess zu durchleben (vgl. Haberkorn, 1996, S. 129).

Solange sie diesen Schritt nicht gehen, ihr eigenes Ich nicht gefunden haben und sich nicht auf andere Spielkameraden und Spielkameradinnen einlassen, bleibt das prosoziale Verhalten so einseitig, wie es zum jetzigen Zeitpunkt ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse des prosozialen Verhaltens abhängig sind, wie stark die Fixierung der Zwillinge aufeinander ist und ob sie bereits ihre eigene Persönlichkeit entwickelt haben und deshalb sich auf andere Kinder einlassen können/wollen oder nicht.

Diese zwei Beispiele zeigten uns die beiden Extreme und deshalb müssen die Ergebnisse aus den Fragebögen genauer betrachtet werden, um zu schauen, ob man auf eine Tendenz dieser beiden Verhaltensweisen schliessen kann.

## 7.2 Interpretation und Diskussion aus dem Fragebogen

Im Folgenden werden Ergebnisse aus den Fragebögen mit den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit verglichen und anschliessend interpretiert. Dies folgt mit der Unterteilung der verschiedenen Fragen, wie diese auch bei der Darstellung der Ergebnisse strukturiert wurden.

### 7.2.1 Welche Verhaltensweise des prosozialen Verhaltens wurde häufiger bei den Zwillingen angetroffen?

In der obigen Grafik (*Abbildung 19: Verhaltensweisen des prosozialen Verhaltens*) wurde festgehalten, dass zehn von zwölf Lehrpersonen das Verhalten 1, *prosoziales Verhalten wird hauptsächlich untereinander angewandt*, bei ihren Zwillingspaaren beobachten konnten. Dies entspricht in unseren Beobachtungen dem Zwillingsspaar zwei. Dazu wurde nur zweimal das Verhalten 2, *prosoziales Verhalten nur selten untereinander*, in einer Kindergartenklasse beobachtet, welche bei unseren beobachteten Zwillingen dem Zwillingsspaar 1 entspricht.

Daraus lässt sich schliessen, dass die Kinder der Theorie der Entwicklungspsychologie entsprechen und die Grundvoraussetzungen für das prosoziale Verhalten bereits vorhanden sind (vgl. Kasten, 2005, S. 12).

Ebenfalls kann nun festgehalten werden, dass der Grossteil der Zwillingspaare im Kindergarten noch Mühe haben, sich von ihrem Zwillingsspaar zu trennen und den Kontakt zu anderen Spielpartnern oder Spielpartnerinnen zu suchen (vgl. Haberkorn (Hrsg.), 1990, S. 166) und deshalb das prosoziale Verhalten vor allem gegenseitig angewandt wird. Sie haben nämlich eine sehr starke Bindung, da sie bereits neun Monate gemeinsam im Bauch der Mutter waren. Sie erleben alle neuen Lebensabschnitte gemeinsam und sind nicht nur Spielkameraden voneinander, sondern auch Verbündete (vgl. Coks, 2012, S. 266). Eine wichtige Rolle spielt hier die Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Masin, 2014, S. 66ff.) der Zwillinge, aber auch die Förderung der Zwillinge von zuhause (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191) und der Lehrperson (vgl. Masin, 2014, S. 115), damit die Kinder voneinander loslassen können, sich als eigenständige Person akzeptieren, mit anderen Personen Kontakt suchen und deshalb auch ihnen gegenüber prosoziales Verhalten anwenden.

### 7.2.2 Haben Sie etwas unternommen, um dieses Verhalten zu ändern?

Die zwei Lehrpersonen, welche das Verhalten 2, *prosoziales Verhalten nur selten untereinander*, bei ihren Zwillingen beobachten konnten, wollten nichts unternehmen, um das Verhalten ihres Zwillingsspaars zu ändern.

Diese Zwillinge haben in dieser Hinsicht nichts zu ändern. Sie sind beide in der sozialen Entwicklung so fortgeschritten, wie es 5-Jährige sein sollten. Sie weisen deshalb die wichtigen Grundvoraussetzungen für prosoziales Verhalten auf (vgl. Kasten, 2005, S. 12). Da diese Zwillingspaare sich auch voneinander lösen konnten, den sozialen Kontakt zu anderen Kindern suchten und sich somit als eigenständige Person ansehen, wenden sie prosoziales Verhalten auch allen Personen gegenüber etwa gleich an, egal ob es ihr Geschwister ist oder nicht. Dies sind optimale Voraussetzungen für die Zukunft der Zwillinge und deshalb benötigt es keine Intervention seitens der Lehrpersonen.

Die anderen zehn Lehrpersonen, welche das Verhalten 1, *prosoziales Verhalten wird hauptsächlich untereinander angewandt*, feststellen konnten, sind sich nicht einig. Sechs dieser Lehrpersonen haben etwas unternommen, damit sich dieses Verhalten ändern kann. Für sie ist es klar, dass es ihr Ziel als Lehrperson ist, diese enge Paarbeziehung ein wenig

zu lösen und die Zwillinge mit anderen Kindern in sozialen Kontakt zu bringen (vgl. Haberkorn, 1996, S. 119).

Diese Personen sehen die Kinder als Individuen und sie unterliegen den Zwillingsstereotypen nicht, indem sie die Kinder direkt wie alle anderen als einzigartig ansehen und sie auch so behandeln (vgl. Masin, 2014, S. 115).

Die anderen vier Kindergärtnerinnen unternehmen auch bei Verhalten 1, *prosoziales Verhalten wird hauptsächlich untereinander angewandt*, nichts.

Laut Haberkorn fühlen sich diese Lehrpersonen entweder sehr unsicher in ihrem pädagogischen Handeln mit Zwillingen, da sie noch nicht viele Erfahrungen machen konnten (vgl. Haberkorn, 1996, S. 117) oder sie wurden zu stark von den Stereotypen der Zwillinge beeinflusst und es ist für sie kein Problem, dass die Kinder so stark aufeinander fixiert sind und den Kontakt zu den anderen nicht suchen, da sie auch genau dieses Verhalten erwarten (vgl. Haberkorn, 1996, S. 129).

### 7.2.3 Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern?

Die sechs Lehrpersonen, welche etwas unternahmen, damit sich das Verhalten 1, *prosoziales Verhalten wird hauptsächlich untereinander angewandt*, ändert, hielten vier Methoden fest: getrenntes Arbeiten in Gruppen, Sitzordnung im Kreis beachten, Reihenfolge bei der Reihe steuern, Kinder für sich sprechen lassen. Es wird deutlich, dass dies alles Sachen sind, womit die Lehrpersonen bewusst ins Geschehen eingreifen und steuern wollen. Diese Handlungsweisen wurden rein intuitiv unternommen, um den Zwillingen zu helfen, sich voneinander zu lösen. Nach Lersch und von Haugwitz bringt es nichts, die Kinder zu getrennten Aktivitäten zu zwingen oder aufzufordern, doch genau diese Methoden versuchen diese Lehrpersonen. Es wäre viel sinnvoller, die Kinder zu bestärken, eine individuelle Rolle in der Klasse einzunehmen, indem sie dies aber immer selbst entscheiden dürfen (vgl. Lersche & von Haugwitz, 2013, S. 114).

### 7.2.4 Wie hat sich das Verhalten verändert?

Diese Lehrpersonen haben anschliessend trotz anderer Theorie gemäss Lersch und von Haugwitz Änderungen des Verhaltens feststellen können. Vor allem drei positive Punkte änderten sich: mehr Kontakt zu anderen Spielkameraden und Spielkameradinnen, sie konnten eine eigene Meinung entwickeln und sie wurden allgemein offener und selbstständiger.

Zwei von diesen drei Punkten wurden auch von der Theorie als Ziel der Lehrperson beschrieben, dass sie die Kinder dazu bringen sollen, dass sie mehr andere soziale Kontakte knüpfen sollen und dadurch offener und selbstständiger werden ohne ihren Zwillingspartner (vgl. Haberkorn, 1996, S. 119).

Eine dieser Kindergärtnerinnen bemerkte aber, dass einer der beiden Zwillinge sich plötzlich alleingelassen fühlte von seinem Geschwister. Da die Kinder früher immer nur im Doppelpack anzutreffen waren, treffen sie nun eine neue Situation an, welche sie so noch nie erlebt hatten, dass sich plötzlich ihre Mitschülerinnen und Mitschüler nur für einen der beiden Zwillinge interessieren. Dies kann zu Beginn sehr unverständlich und bedrückend sein für den alleingelassenen Zwilling (vgl. Haberkorn (Hrsg.), 1990, S. 166).

Es ist auch zu beachten, dass Zwillinge nicht dasselbe Entwicklungstempo haben und so eines der beiden Kinder noch mehr Zeit benötigt, um sich von seinem Zwilling zu lösen als sein Geschwister. Es ist wichtig, dort das persönliche Tempo dieses Kindes zu unterstützen und es zu nichts zu drängen (vgl. Masin, 2014, S. 115).

### 7.2.5 Gleichgeschlechtliche oder andersgeschlechtliche Zwillinge

Es hat sowohl gleichgeschlechtliche als auch andersgeschlechtliche Zwillingspaare in beiden beschriebenen Verhalten vertreten. Daraus lässt sich schliessen, dass man keines der beiden Verhalten einem gleichgeschlechtlichen oder andersgeschlechtlichen Zwillingpaar zuordnen kann.

Auch da ist es wichtig, dass man jedes Zwillingspaar einzeln betrachtet und es keine allgemeinen Regeln dafür gibt. Jedes Pärchen hat seine eigenen Regeln und sein eigenes Entwicklungstempo (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111).

## 7.3 Beantwortung der Fragestellung

In diesem Abschnitt wird ein Blick auf die Fragestellung und deren Unterfragen geworfen. Anhand der Ergebnisse aus den Fragebögen, den Beobachtungen und der Interpretation dieser Ergebnisse wird zuerst auf die Unterfragen eingegangen und zu guter Letzt die Forschungsfrage dieser Arbeit beantwortet.

### 7.3.1 Unterfragen Bereich prosoziales Verhalten

#### **Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff ist am stärksten ausgeprägt bei den Zwillingen untereinander?**

---

Schaut man sich die Beobachtungen, aber auch die Fragebögen genauer an, wird deutlich, dass bei den Zwillingspaaren untereinander alle fünf Typen des prosozialen Verhaltens zu sehen waren. Dabei sind aber nicht alle gleich stark vertreten. Es ist schwierig zu sagen, welcher dieser fünf Typen am stärksten ausgeprägt ist bei den Zwillingen, da zwei dieser Typen etwa gleich stark vertreten sind. Diese zwei lauten *teilen* und *helfen*.

Warum diese zwei Typen so stark untereinander ausgeprägt sind, lässt sich damit begründen, dass sich bei diesen Typen viele Möglichkeiten in einem Schulalltag ergeben, und sie deshalb vermutlich öfters vertreten sind als die anderen.

#### **Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff ist am stärksten ausgeprägt bei den Zwillingen mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen?**

---

Schaut man sich das prosoziale Verhalten der Zwillinge in Bezug auf ihre Mitschülerinnen und Mitschüler genauer an, fällt auf, dass auch dort zwei Typen des prosozialen Verhaltens stark im Fokus stehen. Die zwei Typen sind wie bei den Zwillingen untereinander auch *teilen* und *helfen*. Ein kleiner Unterschied lässt sich trotzdem feststellen, dass in dieser Hinsicht nicht alle Typen vertreten sind, im Gegensatz zum anderen Bereich des prosozialen Verhaltens.

Auch hier ist es so, dass es sich in einem normalen Schulalltag stark anbietet, diese zwei Typen anzuwenden.

### **Welcher Typ des prosozialen Verhaltens nach Bierhoff trifft man am wenigsten oder gar nicht in einem Schulalltag an und hat somit noch Förderungsbedarf?**

---

In dieser Hinsicht macht es ebenfalls Sinn, eine kleine Unterscheidung des prosozialen Verhaltens untereinander und mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu machen.

Bei den Zwillingen untereinander sind, wie bereits oben erwähnt, alle Typen vertreten und manche sind nur dicht gefolgt von *helfen* und *teilen*. Deutlich wird aber trotzdem, dass ein Typ des prosozialen Verhaltens ziemlich abfällt. Dies bezieht sich auf den Typ *positive Zuwendung und Lob*. Dabei lässt sich festhalten, dass es im Kindergarten nicht oft eine Möglichkeit gibt, diesen Typ anzuwenden und ebenfalls die Kinder mit fünf Jahren selbst erst selten mit diesem Typ in Kontakt geraten sind und es deshalb auch sehr schwierig ist, dies dann anzuwenden.

Bei dem prosozialen Verhalten in Bezug auf die Mitschülerinnen und Mitschüler der Zwillinge kann man sagen, dass praktisch alle anderen Typen ausser *teilen* und *helfen* nicht zu sehen waren. Somit haben die anderen Typen des prosozialen Verhaltens noch Förderungsbedarf. Dies lässt sich damit begründen, da man nicht allen Menschen *Sorge* zeigt oder *Schutz* gibt. Dafür muss man einen starken Bezug und eine enge Bindung zu dieser Person haben, damit man dies angeht, was bei *helfen* und *teilen* nicht gleichermassen der Fall sein muss. Auch dort war *Lob* und *positive Zuwendung* bei den Zwillingen nicht zu sehen, das kann man wieder damit begründen, dass die Kinder in diesem Alter selbst noch nicht oft damit in Kontakt kamen und es somit auch nicht anwenden können.

#### 7.3.2 Unterfragen Bereich Zwillinge

### **Gibt es Unterschiede bei gleichgeschlechtlichen und andersgeschlechtlichen Zwillingen in Bezug auf das prosoziale Verhalten?**

---

Wie bereits bei der Interpretation der Ergebnisse der Fragebögen erwähnt, ist es nicht möglich, eines der beiden Verhalten, welches man bei den Zwillingspaaren beobachten konnte, den gleichgeschlechtlichen oder andersgeschlechtlichen Zwillingen zuzuordnen. Beide Verhalten sind bei beiden Zwillingstypen anzutreffen. Deshalb ist es sehr wichtig, jedes Zwillingspaar zuerst zu beobachten, einzeln zu betrachten, individuell auf sie einzugehen und so Förderungsmaßnahmen zu definieren (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111).

#### 7.3.3 Unterfragen Bereich Schule

### **Wie oft lässt sich das prosoziale Verhalten in einem Schulhalbtage beobachten?**

---

Es ist sehr schwierig, eine exakte Zahl als Antwort zu geben. Es ist klar, dass der Schulalltag sich stark anbietet, um prosoziales Verhalten anzuwenden. Natürlich sind die Grundvoraussetzungen der sozialen Entwicklung (vgl. Kasten, 2005, S. 12) wichtige Voraussetzungen, damit sich dort im Schulalltag etwas beobachten lässt. In unseren Beispielen verteilt sich diese Zahl zwischen acht- und elfmal an einem Halbtage. Dabei muss jedes Pärchen individuell betrachtet werden und die Struktur des Kindergartens spielt dabei auch eine wichtige Rolle; deshalb ist es schwierig, eine Zahl für die Allgemeinheit zu bestimmen (vgl. Haberkorn, 1996, S. 111). Es ist aber realistisch dies in einer einstelligen Zahl zu beobachten, solange die Grundvoraussetzungen gegeben sind.

### 7.3.4 Forschungsfrage dieser Arbeit

#### **Haben Zwillinge das gleiche prosoziale Verhalten untereinander wie mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen in Bezug auf die fünf Typen des prosozialen Verhaltens im Schulalltag?**

---

Nach der intensiven Beschäftigung mit dieser Fragestellung kann man nun Folgendes darauf antworten: Alle Zwillingspaare zeigten im Schulalltag prosoziales Verhalten ihrem Zwillingspartner gegenüber sowie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Nach anfänglichen Schwierigkeiten kann man nun von einer Tendenz des Verhaltens 1 sprechen. Das heisst, dass die Zwillinge nicht das gleiche prosoziale Verhalten haben untereinander wie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Die Kinder wenden das prosoziale Verhalten mehr untereinander an als mit ihren Kameraden und Kameradinnen. Dies lässt sich damit begründen, dass viele Zwillinge noch sehr stark aufeinander fixiert sind, viel Zeit gemeinsam im Kindergarten verbringen und somit mehr Gelegenheit haben, dieses Verhalten untereinander zu zeigen (vgl. Von Gratkowski, 2010, S. 191). Zusätzlich lässt sich anfügen, dass es den Kindern leichter fällt, die Gefühlswelt des Gegenübers zu verstehen, wenn sie diese Person gut kennen. Somit ist es eine logische Konsequenz, dass es den Zwillingen leichter fällt die Gefühlswelt des Zwillings zu verstehen (vgl. Paulus & Sodian, 2014), was einen Einfluss auf den Empfänger von prosozialem Verhalten hat. Dadurch sind auch die Typen des prosozialen Verhaltens ein wenig anders verteilt in Bezug auf die Zwillinge untereinander und mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen. *Teilen* und *helfen* sind zwar in beiden Bereichen die Spitzenreiter. Diese zwei Typen sind aber auch praktisch die einzigen, welche von den Zwillingen an ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu beobachten sind. Im Gegenzug sind alle fünf Typen bei den Zwillingen untereinander zu erkennen, mit einer unterschiedlichen Häufigkeit.

## 8. Praxistipps für Lehrpersonen im Umgang mit Zwillingen und deren prosozialem Verhalten

Allgemeiner Umgang:	
Zwillinge sollen nicht anders behandelt werden als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie müssen in der Schule lernen, dass sie sich nicht immer auf ihre Überlegenheit verlassen können, die sie durch gemeinsames Auftreten haben.	
<b>Zwillingstereotype:</b>	<b>Rollenverteilung:</b>
Viele Lehrpersonen, welche noch wenig Erfahrung mit Zwillingen haben, verlassen sich bei ihrem pädagogischen Handeln auf die Zwillingstereotype. Dabei ist wichtig, dass man nicht zwei identische Zwillinge erwartet und sie auch so behandelt, sondern auch dort ihre Individualität beachtet.	Erleben Sie, dass einer der beiden Zwillinge eine starke dominante Rolle einnimmt und Entscheidungen für das Zwillingspaar fällt, versuchen Sie, dies etwas abzuschwächen. Es hilft aber nicht, dem dominanten der Zwillinge dieses Verhalten zu verbieten. Bestärken Sie den zurückhaltenden, eine eigene Rolle in der Klasse zu finden.
<b>Prosoziales Verhalten fördern:</b>	<b>Persönlichkeitsentwicklung fördern:</b>
<p>Haben Sie Zwillinge oder Kinder, welche noch kein prosoziales Verhalten anderen gegenüber zeigen können, versuchen Sie auch dort den Kindern zu helfen, sich weiterzuentwickeln.</p> <p>Kann ein Kind dies nicht anwenden, fehlen ihm gewisse Voraussetzungen. Dabei spielt vor allem die emotionale Ebene und sich in andere hineinzusetzen eine wichtige Rolle. Behandeln Sie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- den mimische und/oder sprachlichen Ausdruck von Emotionen,</li> <li>- das Erkennen und Verstehen von Gefühlen bei sich und bei anderen,</li> <li>- das Einfühlungsvermögen und die selbstgesteuerte Emotionsregulation.</li> </ul> <p>Machen Sie diese Übungen im Kindergarten auf spielerische Art und Weise mit Büchern, Memorys, Gesichtskarten, Rollenspielen, Problemlösesituationen etc.</p> <p>Mehr Praxistipps und Trainingsprogramme finden Sie im Buch von Ina Roth und Barbara Reichle «Prosoziales Verhalten lernen: Ich bleibe cool! - ein Trainingsprogramm für die Grundschule»</p>	<p>Treffen Sie Zwillinge an, welche noch sehr stark aufeinander fixiert sind und ohne einander nicht funktionieren, kann es sein, dass diese Kinder ihre eigene Identität noch nicht gefunden haben. Deshalb ist es sehr wichtig, ihnen dabei zu helfen. Indem man:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die Kinder direkt als einzigartige Person anerkennt,</li> <li>- ihre persönlichen Bedürfnisse sofort erkennt,</li> <li>- ihnen eine eigene Rolle in der Klasse gibt und versucht, sie so wenig wie möglich miteinander zu vergleichen.</li> <li>- das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen fördert,</li> <li>- den Kindern hilft, Schwächen zu überwinden oder auf eine gute Weise mit ihren Schwächen umzugehen,</li> <li>- auf keinen Fall die Zwillinge zu getrennten Aktivitäten zwingt oder ihnen das gemeinsame Auftreten verbietet.</li> </ul> <p>Sobald die Zwillinge sich voneinander trennen können, wird auch automatisch das prosoziale Verhalten mehr ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber gezeigt.</p>

## 9. Schlussfolgerung

Um diese Diplomarbeit abzuschliessen, wird zuerst eine allgemeine Schlussfolgerung der Arbeit formuliert. Anschliessend wird ein kritischer Blick auf diese Arbeit geworfen und die positiven sowie negativen Aspekte genauer angeschaut. Zu guter Letzt werden noch weiterführende Arbeiten und Untersuchungen zu diesem Forschungsthema vorgeschlagen.

### 9.1 Allgemeine Schlussfolgerung

Nach intensiver Beschäftigung mit verschiedenen Zwillingspaaren im Kindergartenalltag konnte man zwei verschiedene Verhaltenstypen in Bezug auf das prosoziale Verhalten erkennen und beschreiben. Zum einen, dass eine starke Fixierung der Zwillinge untereinander herrscht und deshalb wird das prosoziale Verhalten auch hauptsächlich untereinander angewandt. Andererseits gibt es auch Zwillinge, die bereits im Kindergarten sehr selbstständig agieren und somit oft prosoziales Verhalten ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber anwenden. Nach dieser Untersuchung konnte nun festgestellt werden, dass die Mehrheit der Zwillinge aber im Kindergarten doch noch sehr stark aufeinander fixiert ist und deshalb hauptsächlich prosoziales Verhalten untereinander anwendet. Ein wichtiger Grund hierbei spielt die Persönlichkeitsentwicklung. Zwillingskinder brauchen länger, um diesen Prozess zu durchleben und deshalb wäre es gut, wenn ihr Umfeld ihnen dabei unbemerkt hilft. Zu diesem Umfeld gehört natürlich auch die Lehrperson der Zwillinge und deshalb kann auch sie aktiv im Alltag etwas dazu beitragen. Durch diese Erkenntnis konnte man auch auf die Forschungsfrage eine Antwort geben und somit die Arbeit gut abrunden.

Da auch Kindergärtnerinnen mit Erfahrungswerten mit Zwillingen einen Fragebogen ausgefüllt haben und man somit auch den Umgang mit Zwillingen im Schulalltag in Bezug auf das prosoziale Verhalten integrieren konnte, wurden im vorherigen Kapitel der Arbeit Praxisbeispiele beschrieben, welche den Kindern zur Abschwächung der Fixierung weiterhelfen können. Diese Praxisbeispiele können für Kindergärtnerinnen eine gute Hilfe sein, falls man sich nicht sicher fühlt oder etwas Neues ausprobieren möchte. Auch wenn nicht all diese Praxistipps mit der Theorie übereinstimmen, gibt es Lehrpersonen, welche trotzdem positive Erfahrungswerte damit machen konnten. Somit gilt auch hier, dass man nicht mit allen Kindern gleich umgehen kann. Bei manchen Zwillingen hilft es, bei manchen nicht. Um zu wissen, wie es bei dem eigenen Zwillingsspaar funktioniert, probiert man es am besten aus, beobachtet die Veränderung und interveniert dann dementsprechend.

### 9.2 Kritische Distanz

In diesem Abschnitt wird ein kritischer Rückblick auf die Untersuchung gemacht und somit werden die Grenzen aber auch der Nutzen dieser Diplomarbeit aufgezeigt.

Bei dieser Untersuchung wurden zwei Zwillingspaare an zwei verschiedenen Tagen beobachtet und anschliessend zu den Beobachtungen zwölf Lehrpersonen zu dieser Thematik befragt. Dadurch wollte man herausfinden, wie das prosoziale Verhalten der Zwillinge an einem normalen Schulalltag ist.

Bei dieser Menge an teilnehmenden Personen handelt es sich nur um eine kleine Stichprobe. Die ganze Untersuchung wäre natürlich repräsentativer, wenn man mehr Zwillingspaare auf eine längere Zeitdauer beobachtet hätte und mehr Lehrpersonen anschliessend dazu hätte befragen können. Diese Tatsache hätte die Resultate aussagekräftiger gemacht. Da dies aber der zeitliche Rahmen nicht zugelassen hat, ist nun wichtig festzuhalten, dass es nur schwierig ist diese Resultate zu verallgemeinern, da nur eine kleine Stichprobe vorliegt.

Die Beobachtungen wurden bewusst gewählt, um sich die Thematik objektiver anzuschauen, um herauszufinden, ob die theoretischen Aspekte auch tatsächlich in der Praxis anzutreffen sind. Doch trotz objektiver Haltung der beobachtenden Person ist es



sehr schwierig, mehrere Aspekte gleichzeitig wahrzunehmen und somit sind die Beobachtungen nicht zu 100 % realitätsgetreu. Da die Beobachtungen nicht alle am selben Tag durchgeführt wurden, waren die psychischen und physischen Konditionen nicht an allen Beobachtungen gleich, was ebenfalls einen Einfluss auf die Ergebnisse haben kann. Ebenfalls ist zu beachten, dass an allen Tagen andere Sequenzen im Schulalltag behandelt wurden. Jede Klasse hatte ihre Rituale und somit gab es nicht an allen Tagen die gleichen Voraussetzungen, um das prosoziale Verhalten zu zeigen. Aus diesen Gründen ist es auch schwierig, die Zahlen der Häufigkeit zu vergleichen und anschliessend festzuhalten. Diese Untersuchungsarbeit lässt sich in die Sozialpsychologie einordnen. In diesem Bereich muss beachtet werden, dass dort soziale Einflüsse eine starke Wirkung auf die Ergebnisse haben können. Oft werden wir schneller als gedacht von anderen Menschen beeinflusst, was sich auf unser Verhalten direkt auswirken kann. Dies ist auch die Grenze dieser Arbeit. Man hat sich auf das Verhalten konzentriert, was man beobachten konnte. Ob diese Verhaltensweisen einen Bezug auf das soziale Umfeld und somit die sozialen Einflüsse haben, wurde ausser Acht gelassen, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Deshalb wurden auch bei den Interpretationen der Ergebnisse die sozialen Einflüsse nicht berücksichtigt, da man diese nicht genauer erforscht hat.

Auch während den Beobachtungen können Einflüsse, die sich auf das Verhalten der Kinder ausgewirkt haben, nicht ausgeschlossen werden. Zeitliche Verfassungen, persönliche Umstände oder Streitereien unter den Zwillingen oder den Mitschülerinnen und Mitschülern können die Verhaltensweisen der Kinder an den Beobachtungstagen verfälscht haben. Trotz dieser kritischen Punkte konnte die Untersuchung erfolgreich durchgeführt und die Forschungsfrage beantwortet werden. Durch diese Untersuchung konnten zwei Verhaltenstypen von Zwillingen in Bezug auf ihr prosoziales Verhalten herausgefunden werden, was die Praxisarbeit dazu erleichtert. Diese kritischen Punkte dürfen natürlich trotzdem nicht ausser Acht gelassen werden.

### 9.3 Weiterführende Arbeiten

Bei der vorliegenden Arbeit hat man sich auf das prosoziale Verhalten von Zwillingspaaren im Kindergartenalter konzentriert. In der Problemstellung lässt sich herauslesen, dass das Forschungsfeld von Zwillingen in Bezug auf die Schule und auch das prosoziale Verhalten im Schulalltag noch sehr unerforscht ist.

In diesem Abschnitt werden deshalb Ideen präsentiert für eine weiterführende Arbeit mit diesem Themenbereich.

Diese Arbeit ist vor allem hilfreich für die Kindergartenstufe. Es wäre sicherlich interessant zu sehen, wie sich diese Forschungsfrage bei älteren Zwillingspaaren beantworten lassen würde. Kinder in der Primarschule sind in einem anderen Entwicklungsstadium was die soziale Komponente betrifft. Wie sich wohl diese Aspekte auf die Ergebnisse auswirken würden?

Die Theorie und die Praxiserfahrungen der Lehrpersonen sind sich über Effizienz von bestimmten Praxisübungen, damit die Zwillinge nicht mehr so stark aufeinander fixiert sind, nicht einig. Deshalb wäre es auch eine Idee für eine weiterführende Arbeit, diese verschiedenen Praxistipps auszutesten und anschliessend auszuwerten. Dort wäre natürlich eine Entwicklungsarbeit spannend. Spezifische Beispiele und Übungen auf eine längere Zeitdauer mit den Kindern durchzuführen und zu beobachten, wie sich dies auf das Verhalten auswirkt.

Weitere Ideen zur Thematik Zwillinge in der Schule wären natürlich auch möglich. Themenaspekte wie Konkurrenzverhalten der Zwillinge in der Schule oder wie man dieses Konkurrenzverhalten abschwächen kann, wäre eine weitere Idee.

Ebenfalls könnte man sich mit prosozialem Verhalten im Schulalltag beschäftigen. Wie kann man dies am besten fördern? Dort wären auch Praxisbeispiele und deren Effizienz sinnvoll zu untersuchen. Auch sich genauer anzuschauen, was diese bewusste Förderung des prosozialen Verhaltens noch für positive Veränderung im Schulalltag mit sich bringen würde, könnte man sich genauer anschauen.

## 10. Schlusswort

Abschliessend möchte ich sagen, dass mich die Beschäftigung mit diesem Thema sehr motiviert hat und trotz kleinen Schwierigkeiten und Problemen habe ich nie die Freude daran verloren weiterzuarbeiten. Ich habe viele spannende und neue Erfahrungen zu Zwillingen und deren prosozialem Verhalten machen können und kann dies auch in meiner Berufspraxis anwenden.

Abschliessen möchte ich mit einem Zitat, welches uns bei der Arbeit mit Zwillingen immer im Hinterkopf bleiben soll:

*Zwillinge sind ein Wunder, sagen unsere Herzen. Sie sind eine grosse Herausforderung, sagen unsere Ängste. Sie sind ein Leben lang verbunden, egal was passiert und nicht nur doppelter Lärm kommt auf uns zu, sondern auch doppelte Dankbarkeit kommt zurück.*

*Alexandra Nussbaumer*

## 11. Literaturverzeichnis

- Aronson, E., Wilson T. & Akert R. (2004). *Sozialpsychologie. 4., aktualisierte Auflage*. München: Pearson Studium.
- Atteslander, P. (2003). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Berk, L. (2005). *Entwicklungspsychologie. 3., aktualisierte Auflage*. München: Pearson Studium.
- Bierhoff, H-W. (2010). *Psychologie prosozialen Verhaltens. Warum wir einander helfen*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Bortz, J. & Döring, N. (1995). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozialwissenschaften*. Berlin: Springer Verlag.
- Bortz, J. & Döring, N. (2003). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Coks, F. (2012). *Das grosse Zwillingsbuch. Ratgeber für Schwangere, Geburt und eine glückliche Kindheit*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Haberkorn, R. (Hrsg.) (1990). *Als Zwilling geboren. Über eine besondere Geschwisterkonstellation*. München: Kösel – Verlag GmbH & Co.
- Haberkorn, R. (1996). *Zwillinge. Was Eltern und Pädagogen wissen müssen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Kappeler, S. (2009). *Die Entwicklung des prosozialen Verhaltens in den ersten zwei Lebensjahren*. Olten: Fakultät für Psychologie der Universität Basel.
- Kasten, H. (2005). *4 – 6 Jahre. Entwicklungspsychologie Grundlagen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Kuckartz, U., Ebert, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2009). *Evaluation online. Internetgeschützte Befragung in der Praxis*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lersch, P. & Von Haugwitz, D. (2013). *Leben mit Zwillingen! Gut durch Trotzalter, Kindergarten und Grundschule*. Stuttgart: Trias Verlag.
- Masin, K. (2014). *Das Zwillinge ABC. Jeder Zwilling ist einzigartig. Die Persönlichkeitsentwicklung von Zwillingen – wie Eltern und pädagogische Fachkräfte diese unterstützen können*. Landsberg: Verlag Lutz von Gratkowski.
- Paulus, B & Moore, C. (2015). *Teilen tut nicht weh. München: verifiziert am 28. 05. 2018 unter*

[https://www.unimuenchen.de/forschung/news/2015/paulus\\_entwicklungspsychologie.html](https://www.unimuenchen.de/forschung/news/2015/paulus_entwicklungspsychologie.html)

- Paulus, B. & Sodian, M. (2014). *Die Anfänge sozialen Verhaltens*. München: verifiziert am 28. 05. 2018 unter [http://www.unimuenchen.de/forschung/news/2014/paulus\\_entwicklung.html](http://www.unimuenchen.de/forschung/news/2014/paulus_entwicklung.html)
- Reinders, H. (2005). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen*. München: R. Oldenbourg Verlag.
- Roos, M. & Leutwyler B. (2011). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Recherchieren schreiben forschen*. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.
- Roth, I. & Reichle B. (2008). *Prosoziales Verhalten lernen: "ich bleibe cool" - ein Trainingsprogramm für die Grundschule*. Weinheim und Basel: Belz Verlag.
- Salz, I. & Häuser, N. (1987). *Experimentelle Untersuchung zur sozialen Befähigung von Vorschulkindern*. *Psychologie für die Praxis*. Ergänzungsheft, 42-51.
- Schlieben – Troschke, K. (1981). *Psychologie der Zwillingspersönlichkeit*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Schmied, D. & Tietz, W. (1980). Perspektivenübernahme und Sozialverhalten bei Kindergartenkindern. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*. 12(2), 154-166.
- Schwarz, S.H. & Howard, J. A. (1981). *A normative decision. Making model of altruism*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
- Universität des Saarlandes. (2014). *TwinLife. Zwillingsstudien*. Saarland: verifiziert am 28.05.2018 unter <http://www.twin-life.de/de/zwillingsstudien>
- Volland, C. & Trommsdorff, G. (2003). Mütterliche Feinfühligkeit und die Entwicklung von mitfühlend-prosozialem Verhalten bei Vorschulkindern - eine Beobachtungsstudie. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*. 35(1), 2-11.
- Von Gratkowski, M. (2010). *Zwillinge doppelt so schön & halb so schlimm*. Landsberg: Verlag Lutz von Gratkowski.
- Wirth, A. (2012). *Klassenklima erfassen und verbessern. Eine Arbeitshilfe zur Förderung des Klassenklimas*. Luxemburg: verifiziert am 28. 05. 2018 unter <http://www.men.public.lu/catalogue-publications/themes-pedagogiques/promotion-sante-bien-etre/klassenklima/de.pdf>

## 12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beziehung zwischen den Begriffen: Hilfreiches Verhalten, Prosoziales Verhalten, Altruismus (vgl. Bierhoff, 2010, S. 14).....	11
Abbildung 2: Sequenzmodell der Hilfeleistung (vgl. Latané & Darley, 1970, zit. nach Bierhoff, 2010, S. 118).....	12
Abbildung 3: Zwillingsspaar 1 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 1. Tag.....	29
Abbildung 4: Zwillingsspaar 1 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 2. Tag.....	30
Abbildung 5: Zwillingsspaar 2 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 1. Tag.....	31
Abbildung 6: Zwillingsspaar 2 - prosoziales Verhalten der Zwillinge am 2. Tag.....	32
Abbildung 7: Totalzahl des prosozialen Verhaltens mit den Mitschülern und Mitschülerinnen	32
Abbildung 8: Totalzahl des prosozialen Verhaltens untereinander .....	33
Abbildung 9: Verhaltensweisen des prosozialen Verhaltens.....	34
Abbildung 10: Typen des prosozialen Verhaltens bei Verhalten 1 .....	34
Abbildung 11: Typen des prosozialen Verhaltens untereinander bei Verhalten 2 .....	35
Abbildung 12: Typen des prosozialen Verhaltens mit den Mitschülern und Mitschülerinnen bei Verhalten 2 .....	35
Abbildung 13: Haben Sie etwas unternommen, um das Verhalten zu ändern? Verhalten 1 ...	36
Abbildung 14: Haben Sie etwas unternommen, um das Verhalten zu ändern? Verhalten 2 ...	36
Abbildung 15: Was wurde unternommen, um das Verhalten zu ändern? .....	37
Abbildung 16: Wie hat sich das Verhalten verändert? .....	38
Abbildung 17: gleichgeschlechtlich vs. andersgeschlechtlich Verhalten 1 .....	38
Abbildung 18: gleichgeschlechtlich vs. andersgeschlechtlich Verhalten 2.....	39

## 13. Anhangsverzeichnis

Anhang I: Beobachtungsbögen für Zwillingsspaare

Anhang II: Elternbriefe für die Beobachtungen

Anhang III: Fragebögen für die Kindergärtnerinnen der Zwillinge

## Anhang I: Beobachtungsbögen für Zwillingspaare

### Beobachtungsbogen von prosozialem Verhalten bei Zwillingen untereinander

<b>Beobachtungsschwerpunkte</b>	
<b>Helfen</b>	
Helfen bei Unwissen– helfen, ein Ziel zu erreichen	
Antwort einschwätzen, vorsagen	
<b>Teilen</b>	
Teilen von Spielzeug (materiell)	
Teilen der Spielkameraden (andere mitspielen lassen)	
Teilen von Essen	
<b>positive Zuwendung, Lob</b>	
Verbal – positive Worte zu einem Geschehen	
Nonverbal – positive Mimik und Gestik zu einem Geschehen	
<b>Sorge für andere zeigen</b>	
Trösten	
Anteilnahme – Mitgefühl zeigen (Bei Probleme zuhören und Gefühle zeigen)	
<b>rückversichern, schützen</b>	
Helfen, Konflikte zu lösen	
Sich für andere in Notsituationen einsetzen – evtl. Hilfe holen	

**Beobachtungsbogen von prosozialem Verhalten bei Zwillingen mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen**

<b>Beobachtungsschwerpunkte</b>	
<b>Helfen</b>	
Helfen bei Unwissen – helfen, ein Ziel zu erreichen	
Antwort einschätzen, vorsagen	
<b>Teilen</b>	
Teilen von Spielzeug (materiell)	
Teilen der Spielkameraden (andere mitspielen lassen)	
Teilen von Essen	
<b>positive Zuwendung, Lob</b>	
Verbal – positive Worte zu einem Geschehen	
Nonverbal – positive Mimik und Gestik zu einem Geschehen	
<b>Sorge für andere zeigen</b>	
Trösten	
Anteilnahme – Mitgefühl zeigen (Bei Probleme zuhören und Gefühle zeigen)	
<b>rückversichern, schützen</b>	
Helfen, Konflikte zu lösen	
<b>Sich für andere in Notsituationen einsetzen – evtl. Hilfe holen</b>	

## Anhang II: Elternbriefe für die Beobachtungen

### Elternbrief für die Zwillingeltern:

#### **Beobachtung im Rahmen der Bachelorarbeit der PHVS an Oberwalliser Kindergärten**

Liebe Eltern

Ich, Studierende der pädagogischen Hochschule Wallis, werde in den kommenden Wochen ein Forschungsprojekt im Kindergarten durchführen. Dazu möchte ich die Kinder zur Thematik „prosoziales Verhalten von Zwillingen im Schulalltag“ beobachten; diese Beobachtungen werde ich für das Erstellen meiner Bachelorarbeit verwenden. Die erhobenen Daten werden öffentlich abgelegt, damit andere Personen ebenfalls davon profitieren können, die Anonymität wird dabei aber gewährleistet. Die Kinder werden weder fotografiert noch werden Videos aufgenommen. Es werden alle Kinder in der Klassengemeinschaft beobachtet, wobei mein Augenmerk bei den Zwillingen liegt. Die Zwillinge werden aber davon nichts bemerken. Während meiner Besuche im Kindergarten läuft der Kindergartenalltag aber ganz normal weiter.

Bitte kreuzen Sie auf dem unteren Abschnitt an, ob auch Ihr Kind beobachtet werden darf und geben Sie den Abschnitt sobald als möglich den Zwillingen wieder zurück in den Kindergarten.

Bei Fragen können Sie mich auch gerne unter der Nummer 079 528 66 33 anrufen und ich kann Ihnen alles im Detail erklären.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und grüsse Sie freundlich.

Julia Berchtold

✂ -----

Bitte sobald als möglich der Klassenlehrperson abgeben. Danke.

Name der Kinder: .....

- Ja, wir sind damit einverstanden, dass unsere Kinder beobachtet werden.  
 Nein, unsere Kinder dürfen nicht beobachtet werden.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift der Eltern: \_\_\_\_\_



**Elternbrief für die anderen Eltern****Beobachtung im Rahmen der Bachelorarbeit der PHVS an Oberwalliser Kindergärten**

Liebe Eltern

Ich, Studierende der pädagogischen Hochschule Wallis, werde in den kommenden Wochen ein Forschungsprojekt im Kindergarten durchführen. Dazu möchte ich die Kinder zur Thematik „prosoziales Verhalten von Zwillingen im Schulalltag“ beobachten; diese Beobachtungen werde ich für das Erstellen meiner Bachelorarbeit verwenden. Die erhobenen Daten werden öffentlich abgelegt, damit andere Personen ebenfalls davon profitieren können, die Anonymität wird dabei aber gewährleistet.

Die Kinder werden weder fotografiert noch werden Videos aufgenommen. Es werden alle Kinder in der Klassengemeinschaft beobachtet, wobei mein Augenmerk bei den Zwillingen liegt.

Während meiner Besuche im Kindergarten läuft der Kindergartenalltag aber ganz normal weiter.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und grüsse Sie freundlich

Julia Berchtold

## Anhang III: Fragebögen für die Kindergärtnerinnen der Zwillinge

### Prosoziales Verhalten:

Handlung, welche das Ziel hat, einen Nutzen für den anderen zu erzielen, welche auf Freiwilligenbasis beruht. Diese Verhaltensweise wird in fünf Typen eingeteilt; Hilfe geben, Sorge für andere zeigen, teilen, positives Lob, rückversichern bzw. Schutz.

1. Kreuzen Sie an, welche Verhaltensweise Sie öfters bei den Zwillingen antreffen.

- Zwillinge sind sehr stark aufeinander fixiert und wenden prosoziales Verhalten hauptsächlich untereinander an.  
Welche der oben beschriebenen Typen sind am meisten zu erkennen bei Ihren Zwillingen?  
– Mehrere möglich

Helfen     Sorge zeigen     Teilen     Lob     Schutz

- Zwillinge sind sehr eigenständig, suchen den Kontakt zu ihrem Zwilling nur selten und wenden deshalb nur selten prosoziales Verhalten ihrem Zwilling gegenüber an.  
Welche der oben beschriebenen Typen sind trotzdem erkennbar unter Ihren Zwillingen oder bei Ihren Mitschülern? - Mehrere möglich

Zwillinge untereinander:  Helfen     Sorge zeigen     Teilen     Lob     Schutz

Mitschülern gegenüber:  Helfen     Sorge zeigen     Teilen     Lob     Schutz

2. Haben Sie etwas unternommen, um das beobachtete Verhalten zu ändern?

- Ja  
 Nein

3. Falls ja, was haben Sie unternommen? Hat es sich aufs Verhalten ausgewirkt und wie?

---



---



---



---

4. Handelt es sich bei Ihren beobachteten Zwillingen um ...

- gleichgeschlechtliche Zwillinge?  
 andersgeschlechtliche Zwillinge?

## Ehrenwörtliche Erklärung

„Ich bestätige, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben. Die in der Arbeit dargestellten empirischen Daten wurden nach dem Gebot wissenschaftlicher Redlichkeit erfasst. Sie sind weder erfunden, noch verfälscht oder verzerrt. Sämtliche Textstellen, die nicht von mir stammen, sind als Zitate gekennzeichnet und mit dem genauen Hinweis auf ihre Herkunft versehen. Die verwendeten Quellen (gilt auch für Abbildungen, Grafiken u.ä.) sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.“

Riederalp, 14. Februar 2019

Unterschrift: \_\_\_\_\_